

[02/2016]

# pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



## STANDPUNKT

Künstlerische Forschung  
an Hochschulen

## VORGESTELLT

Projektstellen aus Mitteln des  
Professorinnenprogramms II

## GLÜCKWUNSCH!

10 Jahre Stiftung für die  
HMTMH

## WISSEN ERWEITERN

Worüber wir forschen und  
was uns bewegt

# SPIELGENUSS OHNE ZU STÖREN

**NUR FÜR KURZE ZEIT:  
STUMMSCHALTUNG GRATIS!  
SIE SPAREN BIS ZU 2.390,- EURO**

**Spielen Sie nach Herzenslust auf einem klassischen Klavier bei Tag und Nacht, ohne zu stören.**

Ab sofort können wir Ihnen auf Wunsch bei allen Klaviermodellen sowie den Essex Klavieren der Modellreihen 116 und 123 das Stummschaltungs-System „Quiet Time Magic Star V 5.0“ gratis mitliefern! So können Sie jederzeit und mit großem Vergnügen bedenkenlos spielen.

Aber Achtung: Dieses Angebot gilt nur für kurze Zeit.  
Rufen Sie uns gerne an.



Schmiedestraße 8 · 30159 Hannover  
Tel: 0511-30 18 77 - 32 · Fax: 0511-30 18 77 - 82  
info@klavierhaus-doell.de · www.klavierhaus-doell.de  
www.steinway-hannover.de

# WISSEN ERWEITERN

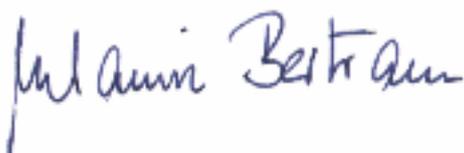
Ein besonderes Charakteristikum der HMTMH ist ihr breiter wissenschaftlicher Bereich: vielfältige musikwissenschaftliche Kompetenzen, eine gut aufgestellte Medien- und Kommunikationsforschung und eine Musikpädagogik mit Lehrenden, die sowohl praktisch arbeiten als auch theoretisch Konzepte erdenken und überprüfen. Die Arbeit an unserer Hochschule zeichnet sich durch eine breite Vernetzung in Forschung und Wissenschaft, in der Lehre und in der Nachwuchsförderung aus. Für viele Hochschulmitglieder ist dieser sehr fruchtbare Nährboden ein eindeutiger Standortvorteil und somit ein Grund für die Arbeit oder das Studium bei uns.

Vizepräsident Prof. Dr. Eckart Altenmüller ordnet zur Einleitung in das Schwerpunktthema dieser *pressto*-Ausgabe das forschende und wissenschaftliche Arbeiten an der HMTMH ein und stellt Verknüpfungen zur Forschungslandschaft in der Bundesrepublik her. Für ihn ist die HMTMH eindeutig ein Leuchtturm – auch wenn sie nicht immer in die Standarddefinition von ›Exzellenz‹ passen mag ... Am Institut für musikpädagogische Forschung haben Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser und Dr. Valerie Krupp-Schleußner das Förderprogramm ›Jedem Kind ein Instrument‹ untersucht, und das Forschungszentrum Musik und Gender startet mit einem großen Erschließungsvorhaben ihres Bestandes – im *pressto* berichten wir über beide Projekte. Das Beispiel Dr. Katharina Talkner zeigt, wie eine wissenschaftliche Karriere aussehen kann: Als neue Leiterin der HMTMH-Bibliothek hat ihr beruflicher Weg sie ausgerechnet zurück an ihren Studienort von einst geführt! Erstmals in der Öffentlichkeit präsentieren sich in diesem Wintersemester auch die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Stellen aus Mitteln des Professorinnenprogramms II finanziert werden. Wir geben einen Themenüberblick.

Sollen Künstlerinnen und Künstler an Hochschulen eigentlich auch forschen und dafür Förderung und Freiräume erhalten? Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman führt in einem ›Standpunkt‹ in das relativ junge Gebiet Artistic Research ein und wünscht sich Entwicklungsarbeit für dieses Thema.

Ich hoffe, wir erweitern heute Ihren Blick für einige sehr interessante Hochschulprojekte, und wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihre



Leitung Marketing und Kommunikation

- 4 Schaufenster
- 6 Statistisches und Gesprochenes
- 8 **Starke Verbündete**  
Der Vizepräsident im Gespräch
- 13 **Standpunkt**  
Forschen in den Künsten
- Professorinnenprogramm II**  
Mitarbeiter/innen stellen sich mit ihren Themen vor
- 14
- 18 **Erschließen, Erforschen, Vermitteln**  
Neues Forschungsprojekt am fmg
- Das Herz schlägt für Hannover**  
Dr. Katharina Talkner leitet die Hochschulbibliothek
- 20
- 22 **Musikalische Angebote in Schulen**  
ifmpf schließt Längsschnittstudie ab
- Förderkreis und Stiftung**  
10 Jahre Stiftung für die HMTMH / Fichter-Preis erstmals verliehen
- 24
- 10 Fragen an ...**  
Anne Champert, Professorin für Ensembleleitung und Partienstudium
- 27
- 28 **Zu Gast**  
Rabindra Ratan am IJK
- 29 **Vivid Voices goes America**  
HMTM-Jazzchor auf Konzertreise
- 30 **Tagungen**
- 32 **Ein Ort zum Verweilen**  
Feierstunde für den Emmichplatz
- 33 **Rückblick auf das Sommerfest 2016**
- 34 **Kurz gemeldet**
- 35 **Publikation**
- 36 **Personelles**
- 39 **Impressum**



Am 11. Mai 2016 begrüßte die HMTMH den US-amerikanischen Komponisten und Ehrengast der KunstFestSpiele Herrenhausen, STEVE REICH. Ein Werkstattkonzert seines Minimal-Music-Stückes ›Six Pianos‹ im voll besetzten Richard Jakoby Saal und ein anschließendes Podiumsgespräch beleuchteten sein Schaffen.



Flanieren, verweilen, genießen: Mit Begeisterung haben Gäste der Herrenhäuser Gärten die Sonntagskonzerte aufgenommen, die Instrumentalklassen der HMTMH zwischen Juni und September erstmals an verschiedenen blühenden Orten im Großen Garten gegeben haben. Fortsetzung folgt!



Wohnraum dringend gesucht: HMTMH-Klarinettenstudentin ESZTER KIRALY aus Ungarn ist eines der zwei Gesichter der neuen Kampagne von Stadt Hannover und Studentenwerk für bessere Wohnbedingungen internationaler Studierender. Private Vermieter mit Vakanzen melden sich unter der Telefonnummer 0511 7688069.



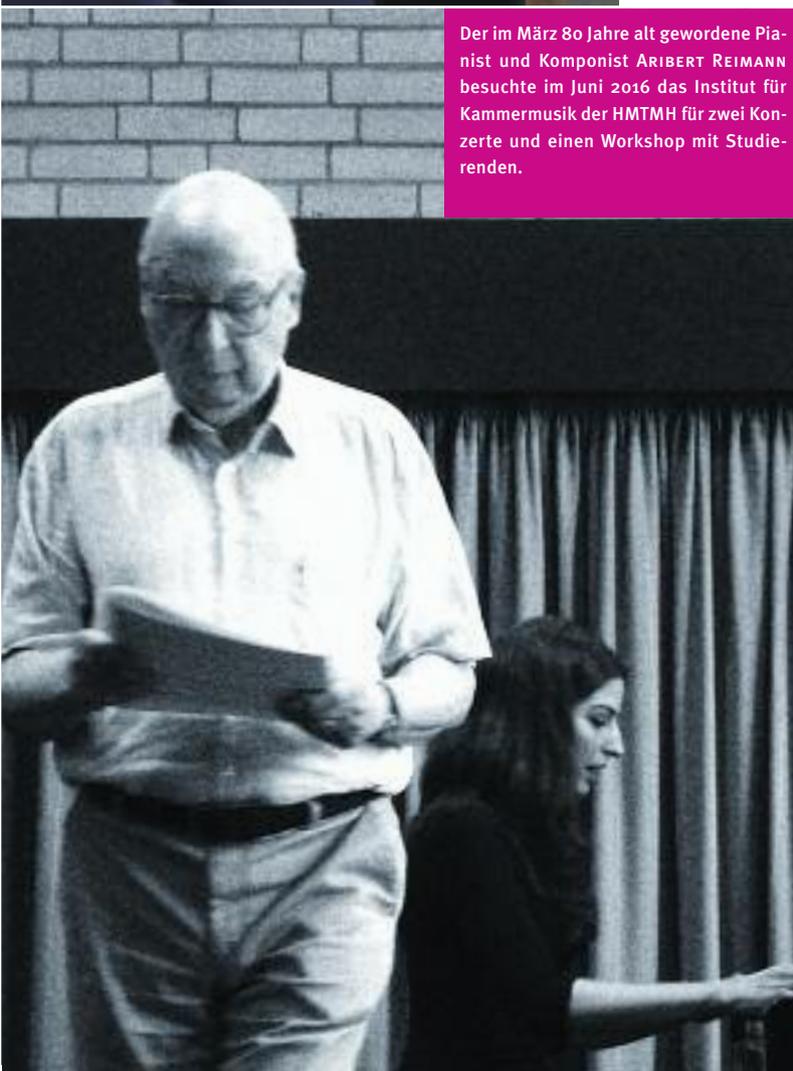
Die IJK-Absolventinnen FENJA MERGEL (Medienmanagement, r.) und JULIA WARTMANN (Medien und Musik) haben für ihre herausragenden Masterarbeiten den Peter Becker Wissenschaftspreis 2016 erhalten. Die mit 1.500 Euro dotierte und nach dem früheren Präsidenten der HMTMH benannte Auszeichnung wird vom Förderkreis der Hochschule gestiftet.



Wiederwahl: Der Verwaltungsrat des Studentenerwerkes Hannover hat den Hauptberuflichen Vizepräsidenten der HMTMH, JANN BRUNS (Bildmitte), am 8. Juli 2016 erneut zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses bestimmt.



Herzliche Einladung: Die Initiative Wissenschaft Hannover veranstaltet vom 3. bis 24. November 2016 den 5. November der Wissenschaft. Die HMTMH bereichert das bunte Programm um 14 spannende Veranstaltungen: [www.hmtm-hannover.de/veranstaltungen](http://www.hmtm-hannover.de/veranstaltungen)



Der im März 80 Jahre alt gewordene Pianist und Komponist ARIBERT REIMANN besuchte im Juni 2016 das Institut für Kammermusik der HMTMH für zwei Konzerte und einen Workshop mit Studierenden.



FELIX KLIESER, Student in der Hornklasse von Prof. Markus Maskuniitty, ist im Juli 2016 mit dem Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals ausgezeichnet worden. Die mit 10.000 Euro dotierte und von der Sparkassen-Finanzgruppe gestiftete Auszeichnung soll ein deutliches Signal im Bereich der Talentförderung setzen.

# S T A T I S T I S C H E S & G E S P R O C H E N E S

Musikwissenschaft an der HMTMH – das ist die

## selten gewordene Vielfalt

der drei Teildisziplinen Musikethnologie,

Systematische und Historische

Musikwissenschaft.

---

**95** Professuren, davon **16** wissenschaftlich

---

Rund

**40**

erfolgreiche Promotionen und

**5**

Habilitationen seit 2009 in den Fächern

Musikwissenschaft, Musikpädagogik und

Kommunikationswissenschaft

**8**

wissenschaftliche Einrichtungen:

Forschungszentrum Musik und Gender /

Institut für Musikphysiologie und

Musikermedizin /

Musikwissenschaftliches Institut /

Europäisches Zentrum für Jüdische Musik /

Center for World Music (in Kooperation mit der

Stiftung Universität Hildesheim) /

Institut für Journalistik und

Kommunikationsforschung /

Institut für musikpädagogische Forschung /

Hanover Music Lab

---

Als erste künstlerische Hochschule

erhielt die HMTMH bereits

**1978**

Promotions- und Habilitationsrecht



Die Studierenden  
mit künstlerischem Schwerpunkt  
gewinnen durch  
die starke Musikwissenschaft,  
weil wir ihnen Wissen  
vermitteln, auf das sie im Rahmen  
des künstlerischen Studiums  
nicht stoßen würden  
oder das sie  
nur intuitiv erfahren.



Prof. Dr. Reinhard Kopiez

Ein schier unerschöpflicher Fundus:

Die Hochschulbibliothek versammelt rund

**200.000** Medieneinheiten,

darunter allein über

**6.000** CDs und

**107.000** Noten.

Dabei halten die Präsenzbibliotheken

des Instituts für Musikpädagogische Forschung,

des Forschungszentrums Musik und Gender,

des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik

und das »Music of Man«-Archiv des Center for

World Music vielfältige Schätze bereit.

Das IJK

behauptet kontinuierlich einen

## Spitzenplatz

im Fach Medienmanagement im CHE-Ranking

(Centrum für Hochschulentwicklung)

Beträchtliche Ressourcen

von DFG, EU, EFRE, VolkswagenStiftung,

Land Niedersachsen und privaten Stifter/innen

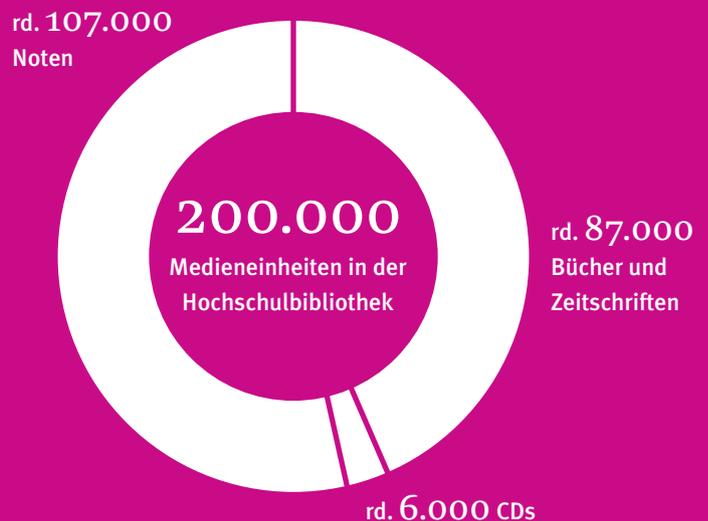
befördern die HMTMH unter die

**Top 3** der drittmittelstärksten

Musikhochschulen: im März 2016

laufende Projektfördersummen über

**1,5 Mio.** Euro





# STARKE V ERBÜNDETE

*An der HMTMH kooperieren hoch spezialisierte Forschungsinstitutionen in selbstverständlicher Nähe zur musikalischen Praxis*

**Eckart Altenmüller studierte Medizin in Tübingen, Paris und Freiburg sowie parallel Querflöte an der Musikhochschule Freiburg. Nach dem Konzertexamen absolvierte er die Facharztausbildung zum Neurologen und habilitierte sich an der Universität Tübingen unter Johannes Dichgans. Seit 1994 leitet er das Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin (IMMM) an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Hier betreibt er eine deutschlandweit einzigartige musikermedizinische Ambulanz und erforscht die Auswirkungen des Musizierens auf das Gehirn sowie die therapeutischen Potenziale der Musik in der Neurologie. 2013 erhielt er den Wissenschaftspreis des Landes Niedersachsen. Im April 2015 wählte ihn der Senat der HMTMH zum Vizepräsident für den Bereich Wissenschaft. Silke Reinhard hat ihn zum Gespräch getroffen.**

› Lieber Herr Prof. Dr. Altenmüller, zum Wintersemester 2016/17 wechselt mit Dr. Daniel Müllensiefen ein international anerkannter Experte der Musikpsychologie von London nach Hannover. Das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung hat mit Rabindra Ratan soeben einen weiteren interessanten Gastwissenschaftler verabschiedet. Was macht die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover als Wissenschaftsstandort attraktiv? Die HMTMH hat von allen Musikhochschulen in Deutschland den größten

wissenschaftlichen Bereich. Wir verfügen über hoch spezialisierte, teils einzigartige Institute, in denen alle musikwissenschaftlichen Disziplinen hervorragend vertreten sind. Unsere Forschungsergebnisse sind in international beachteten Medien dokumentiert. In den Fächern Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Kommunikationswissenschaft gibt es überaus spannende Promotionsvorhaben. Auch unsere kostbaren Sammlungen an Notendruckten, Autografen oder Tonträgern will ich

nicht vergessen – und noch viele weitere Gründe ließen sich anführen ...

› Was bedeutet es für eine – sagen wir, angehende Konzertpianistin – an einer künstlerisch-wissenschaftlichen Hochschule zu studieren?

Wir sind angehalten, Musik in ihrer Gesamtheit abzubilden. Unsere Studierenden sollen nicht nur lernen, ihre Instrumente fantastisch zu spielen. Sie sind auch gefordert, über Musik zu reflektieren und ihren musikwissenschaftlichen Horizont zu erweitern. Da gibt es beispielsweise die großartigen Möglichkeiten, Musik überhaupt erst wieder zugänglich zu machen, wie im Europäischen Zentrum für Jüdische Musik. Es gibt Gelegenheit, Querverbindungen zwischen Komponisten und Werken herzustellen oder praktischen Nutzen aus den Forschungsergebnissen zur Aufführungspraxis zu ziehen. Das Hanover Music Lab beschäftigt sich mit der

- ● ● Wirkungsforschung von Musik. Die Musikethnologie und der Bereich ›Musik und Gender‹ sind zwei Gebiete, die wichtige soziologisch-gesellschaftliche Fragestellungen bearbeiten. Dabei bleibt das Wissen, Sprechen und Denken über Musik immer wertfrei und macht auch keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Genres.

› Die HMTMH kooperiert mit vielfältigen universitären und außeruniversitären Projektpartnern. Wie kommt es eigentlich, dass Forschungsverbünde so gerne einen Musikbezug herstellen?

Ich kann Ihnen ein Beispiel aus meinem Institut geben: Am IMMM nehmen wir – gemeinsam mit anderen neurowissenschaftlichen Instituten – das Musikhören und das Musikmachen als Beispiele für zwei besonders ausgeprägte Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeiten des Menschen. Und es ist tatsächlich so: Alles, was mit früher Prägung, mit Lernen, mit motorischer Steuerung, mit Planung und mit Emotionen zu tun hat, lässt sich daran beforschen! Zugleich kann sich derjenige, der am Beispiel von musikalischen Phänomenen forscht, ziemlich sicher sein, eine sehr, sehr große Öffentlichkeit zu erreichen. Musik interessiert die Menschen. Das zeigt sich auch immer bei unseren toll besuchten Veranstaltungen beim ›November der Wissenschaft‹ oder an den Klickraten für unsere Filme auf [wissen.hannover.de](http://wissen.hannover.de).

› Gibt es Trends in der wissenschaftlichen Forschung?

Ja, durchaus. In den neunziger Jahren habe ich mich mit der Frage beschäftigt, wo Musik im Gehirn verarbeitet wird. Das ist nun geklärt und praktisch kein Thema mehr. Dafür dreht sich aktuell viel um das Konzept des ›Embodiments‹, d. h. die Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche. Das Promotionsprojekt von Friedrich Platz<sup>1</sup> zum Musiker-auftritt<sup>2</sup> war ein schönes Beispiel dafür: Er hat herausgefunden, dass das Auge eine bessere Bewertung des Gehörten verursacht. Wir bewerten ungefähr um

eine Schulnote besser, wenn wir die Spielenden sehen und hören, statt sie nur zu hören. Dass wir nicht mehr sagen: ›Hier das Denken und dort die Emotion und die Kunst‹, das ist ein Ansatz, von dem die gesamte Wissenschaft profitieren wird.

---

*Wir sind dringend gefordert, aktiv die Qualifikation von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu unterstützen.*

---

› Die Wirtschaftswoche fragte kürzlich, ob sich Wissenschaft noch stärker mit gesellschaftlich und politisch relevanten Fragen beschäftigen sollte. Welchen Raum nehmen Aktualitätsbezüge in der Forschung über Musik ein?

Es ist schon festzustellen, dass sich der Blick überall geweitet hat. In der historischen Musikwissenschaft geht es heute zunehmend auch um die Einbettung von Musik in die großen gesellschaftlichen Veränderungen. Auch Prof. Raimund Vogels und sein Team in der Musikethnologie erforschen, wie sich Musik im internationalen Verhältnis fortpflanzt, wie sie verändert, assimiliert und adaptiert wird. Bei der Frage, welche Rolle Musik dann im Prozess der kulturübergreifenden Verständigung spielen kann, kommt wiederum unsere musikpädagogische Forschung ins Spiel, denken wir an das tolle Projekt zum Musikmachen mit Flüchtlingskindern unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Welte.

Möglicherweise am stärksten ausgeprägt ist der Aktualitätsbezug im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung: Die Kolleginnen und Kollegen forschen, um Medien besser

zu verstehen, ihre Entwicklung voranzubringen, mit falschen Vermutungen aufzuräumen – erst Ende Mai hat Dr. Dorothee Hefner beispielsweise ihre Expertise für den Faktencheck der ARD-Talkshow ›Hart aber fair‹ zur Verfügung gestellt!

› Dass nicht alles, was erforscht werden kann, auch erforscht werden darf, haben vergangenes Jahr die ›Leitlinien zur Transparenz in der Forschung‹ untermauert. Kernpunkte dieses von der niedersächsischen Landesregierung und den Hochschulen verabschiedeten Papiers sind die Schaffung von Transparenz über laufende Projekte und die Einrichtung von Ethikkommissionen. Wie ist hier der aktuelle Stand?

Ethikkommissionen entscheiden darüber, ob ein an unserer Hochschule geplantes Forschungsprojekt ethisch vertretbar ist oder nicht. Werden durch die Studie Menschen gefährdet? Könnten die Ergebnisse von der Industrie missbraucht werden? Das sind alles Fragen, die geklärt sein müssen, sonst darf ich die Ergebnisse meiner Studie gar nicht mehr veröffentlichen. Für alle Untersuchungen am Menschen kooperieren wir mit der Medizinischen Hochschule Hannover. Für Forschungsprojekte, die eher gesellschaftliche Fragestellungen betreffen, haben wir eine zweite Ethikkommission mit der Leibniz Universität Hannover gegründet. Parallel dazu sensibilisiert auch noch eine eigens eingerichtete Senatskommission innerhalb des Hauses für dieses wichtige Thema.

› In der Nachfolge der Exzellenzinitiative haben Bund und Länder die Förderlinien ›Exzellenzcluster‹ und ›Exzellenzuniversitäten‹ auf den Weg gebracht, die ›die Spitzenforschung an deutschen Universitäten weiter voranbringen‹ und die ›internationale Wettbewerbsfähigkeit und Sichtbarkeit des Wissenschaftsstandorts stärken‹ sollen. Wie ist Ihre Position dazu?

Dieses Thema ist ein äußerst schmerzhafter Prozess, weil am Ende immer eine Bewertung steht, wer exzellent ist und wer nicht. Universitäten, die über

tolle wissenschaftliche Leuchttürme verfügen, sich aber nicht zu einem großen Cluster ausbauen lassen, fallen ganz aus diesem Förderkonzept heraus – so auch wir. Doch meine Vorstellung ist diese: Das Wissenschaftsleben und das Publikum sind gerecht! Die Exzellenz an einer Musikhochschule ist hörbar und im Übrigen auch dokumentiert, aber sie entzieht sich den Messgrößen wie sie in der wissenschaftlichen Exzellenzdiskussion geführt werden, nämlich den Publikationen, den sogenannten ›Impact-Faktoren‹<sup>3</sup>, dem ›Hirsch-Faktor‹<sup>4</sup> in diesem Fall. Das ist für uns nicht relevant. Aber Exzellenz ist da und zeigt sich immanent! Da bin ich ganz neid- und auch ambitionsfrei.

› An welchen Stellschrauben muss die HMTMH denn drehen, wenn diese Exzellenz von Dauer sein soll?

Wir sind dringend gefordert, aktiv die Qualifikation von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern zu unterstützen. Hier konnten wir in der jüngeren Vergangenheit schon große Erfolge verbuchen – Stichwort Professorinnenprogramm – und hier müssen wir uns weiterhin engagieren.

Aktuell arbeitet unsere Musikpsychologie daran, für ihre Doktorandinnen und Doktoranden ein deutschlandweites Trainingsnetzwerk aufzubauen. Und Dr. Karin Wessel, die unsere Stimme im Netzwerk der Musikhochschulen ist, treibt das ›Lehrezertifikat‹ voran: Die Idee ist, Neulehrenden ab 2017 über ein berufsbegleitendes Programm systematisch verschiedenste Formen der Lehrunterstützung anzubieten. Selbstverständlich ist auch eine wissenschaftliche Begleitung geplant!

› Anders als die Exzellenzstrategie ist die parallel beschlossene Bund-Länder-Vereinbarung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses also sehr wohl für die HMTMH interessant?

In jedem Fall, weil es unser Ziel sein muss, Karrierewege für den Nachwuchs transparenter und besser planbar zu machen, auch was die Vereinbarkeit

von Familie und beruflicher Entwicklung betrifft. Die zusätzlichen 1.000 sogenannten ›Tenure-Track-Professuren‹, die den Kern des Programms bilden, ermöglichen das: Wer sich über einen befristeten Zeitraum bewährt, kann eine Stelle auf Lebenszeit erhalten. In den Vereinigten Staaten ist das ein sehr etabliertes System und dort müssen wir auch hinkommen. Denn bislang ist es so, dass wir die besonders Engagierten zunächst gehen lassen müssen, bevor wir über eine dauerhafte Einstellung nachdenken können, weil Hochschulen angehalten sind, keine Hausberufungen zu machen. Das ist ein ziemlich destruktives Konstrukt!

› Stichwort wissenschaftliche Infrastruktur: 2010 hat sich die HMTMH dem eduroam-Verbund angeschlossen, in dem alle akademischen Einrichtungen ihren Hochschulangehörigen untereinander direkten Internetzugang ermöglichen – ganz ohne umständlichen Gastantrag. Welche IT-Services bietet die HMTMH noch?

Unsere wissenschaftliche Infrastruktur ist erstklassig ausgebaut: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen kommunizieren, recherchieren, Daten versenden. Deshalb ist die Basis von allem ein professioneller Rechenzentrumsbetrieb mit hoher Netzsicherheit. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Spezialbibliotheken zu nutzen oder unser E-Learning-System ›Moodle‹, das inzwischen von zwei Dritteln der Studierendenschaft genutzt wird. Das ist nur möglich, weil wir eine stark IT-gestützte Studierendenverwaltung etabliert haben. Und dann kommen noch die Spezialanwendungen für die Institute hinzu, beispielsweise Notensatzprogramme im Medialab.

› Wie bewerten Sie die Forschungsförderung für Projekte mit musikwissenschaftlichem Bezug?

Es ist ganz ohne Frage sehr viel einfacher Drittmittel für ein Genetik-Projekt einzuwerben, das sich mit der Vererbbarkeit von Demenzen befasst, als für ein Projekt zum Komponisten Gustav

Mahler. Hinzu kommt, dass große Institutionen wie die Europäische Gemeinschaft, die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur in ihren ›Calls‹ häufig Themen aufrufen, bei denen es schwierig sein kann, mit musikwissenschaftlichen Fragestellungen überhaupt seinen Platz zu finden.

Dass es aber sehr wohl möglich ist, zeigt der jüngste Erfolg von Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann im Programm Pro\*Niedersachsen mit einem Gender-Thema (siehe S. 18 f.)! Ich sehe das nicht so negativ: Man muss die eigene Forschung gut verkaufen und das gelingt uns immer wieder sehr, sehr gut. Die HMTMH rangiert seit vielen Jahren unter den Top 3 der drittmittelstärksten künstlerischen Hochschulen. Darauf können wir stolz sein.

› Zum guten Schluss: Was wünscht sich der Vizepräsident Wissenschaft für seine HMTMH?

Zwei Dinge: Die Förderung von Qualität und die Integration von wissenschaftlicher Forschung und praktischer Musikausübung! Ich finde, dass wir ein wunderbares Verhältnis zwischen unseren Künstlern und unseren Wissenschaftlern haben und diese Verbindungen will ich an allen nur möglichen Stellen aufzeigen und unterstützen. Ich tue in meiner eigenen Biografie ja nichts anderes: Ich bin Arzt mit Konzertexamen, aktiv als Künstler und zugleich wissenschaftlich interessiert. Ich kann Ihnen sagen: Das funktioniert ganz hervorragend!

1 | <http://www.hml.hmtm-hannover.de/de/personen/ehemalige/dr-friedrich-platz/>

2 | <http://www.hml.hmtm-hannover.de/de/forschung/wenn-das-auge-mithoert/>

3 | Der Impact-Faktor ist eine errechnete Zahl, deren Höhe den Einfluss einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift wiedergibt.

4 | Parameter des persönlichen Forschungs-Impacts

# The World's Most Advanced Piano Has Arrived



## disklavier **ENSPIRE**

Wir leben in einer Welt ständiger Veränderungen und technologischer Weiterentwicklungen, von den Bereichen Kunst und Kultur bis hin zu Computern und zur Kommunikation. Das neue Disklavier ENSPIRE spiegelt die Zeit, in der wir leben. Es verkörpert die perfekte Symbiose aus modernster digitaler Technologie und traditioneller Handwerkskunst, die Yamaha Pianos weltberühmt gemacht hat. Die zukunftsweisende digitale Funktionsvielfalt macht es zum idealen Instrument für den Einsatz zu Hause, in Schulen, Restaurants

oder auch in Tonstudios, wobei das Disklavier ENSPIRE im Kern immer ein wunderschön verarbeitetes akustisches Piano mit einem vollen, resonanten Klang bleibt. Ob Sie für sich selbst spielen, sich einen aufgenommenen Titel anhören oder die maßgeschneiderte ENSPIRE Controller-Software für noch mehr Playback-Funktionen mit einem Android- oder IOS-Gerät nutzen: Mit diesem Instrument erleben Sie schon heute das Piano der Zukunft.

[www.yamaha.com/dkv](http://www.yamaha.com/dkv)

# FORSCHEN IN DEN KÜNSTEN

## *Es braucht Spielräume für Artistic Research an Künstlerischen Hochschulen*

Die Wissenschaften sind ohne Forschung nicht vorstellbar. Forschung ist, laut UNESCO 2008, »jede kreative systematische Betätigung zu dem Zweck, den Wissensstand zu erweitern, einschließlich des Wissens der Menschheit, Kultur und Gesellschaft, sowie die Verwendung dieses Wissens in der Entwicklung neuer Anwendungen«. <sup>1</sup> Für das kreative, systematische Erweitern, Entwickeln und neu Anwenden braucht es Zeit und Geld, sodass Menschen forschen können. Das deutsche Universitäts- und Forschungssystem hält dafür vielfältige Förderlinien bereit, an denen die 16 wissenschaftlichen Lehrenden der HMTMH in großem Umfang partizipieren.

Wie aber ist es im künstlerischen Bereich? Die UNESCO-Definition ist ohne Weiteres auch auf die Künste anwendbar, auch in den Künsten kann originäres Wissen erzeugt werden, auch in den Künsten kann aus der Verknüpfung von künstlerischer Praxis und Reflexion von Kunst und Kultur Neues entwickelt werden. Aber anders als für die Wissenschaften hält das deutsche Hochschulsystem dafür keine Förderung bereit. Die Drittmittelwerbungen von Professorinnen und Professoren an Universitäten

lagen 2015 bei durchschnittlich 167.500 Euro, in den Kunst- und Musikhochschulen bei 15.100 Euro – ein drastischer Beleg für das Fehlen von Förderprogrammen für Forschung in den Künsten.

Hier ist anzusetzen, wie es in anderen europäischen Ländern schon länger getan wird, zuerst im englischsprachigen Raum, in dem es bereits seit den 1970er Jahren Practice-based Research gibt. Die künstlerisch-wissenschaftliche Doktoratsschule an der Kunstuniversität Graz (2009 gegründet) und die Graduate School of the Arts der Universität Bern und der Hochschule der Künste Bern (2011 gegründet) sind überzeugende Modelle, wohin die Entwicklung gehen sollte. Auch an der HMTMH sind erste Schritte in diese Richtung getan: Substanzieller Teil des zweijährig vergebenen Stipendiums im Rahmen des Dorothea-Erxleben-Programms ist ein künstlerisches Entwicklungsvorhaben der Stipendiatinnen. Für die vier neu geschaffenen künstlerischen Qualifikationsstellen an der HMTMH gilt Gleiches (siehe *pressto* 01/2016).

Umso mehr stellt sich die Frage: Was ist ein künstlerisches Entwicklungsvorhaben, was ist Artistic Research?

»Künstlerische Forschung, Forschen mit Kunst, Kunst als Forschung, kunstbasierte Forschung: unter einer Vielzahl von Überschriften wird [...] seit einigen Jahren kontrovers diskutiert, wie das Verhältnis von Kunst und Forschung konzeptuell neu verstanden und praktiziert werden kann«, heißt es in dem 2015 von Jens Badura, Selma Dubach und Anke Haarmann herausgegebenen Band »Künstlerische Forschung. Ein Handbuch«. Die Debatte darum muss weitergeführt werden, denn ohne das forschend gefundene Neue würden die künstlerischen Hochschulen angesichts der Veränderungen der Kultur orientierungslos. Dafür braucht es Spielräume. Zeit und Geld braucht es nicht nur in den Qualifizierungsphasen auf dem Weg in eine Professur, sondern auch in den Jahren des Lehrens. Es wird deswegen ein Thema in den in diesem Sommer begonnenen Diskussionen über den Hochschulentwicklungsplan 2017–2020 der HMTMH sein, wie Freiräume für künstlerisches Forschen gewonnen werden können.

von Susanne Rode-Breymann

<sup>1</sup> | OECD Glossary of Statistical Terms 2008

# d ÜRFEN WIR UNS VORSTELLEN?

*Mit der Umsetzung und Fortschreibung ihres Gleichstellungskonzeptes wurde die HMTMH im Professorinnenprogramm II des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als ›herausragendes Vorbild für eine chancengerechte Hochschule‹ geadelt (siehe pressto 01/2016). Im Rahmen des Programms konnten drei Professorinnen (Eva Baumann, Laura Krämer, Sarah Roß) berufen werden sowie eine Koordinierungs- und acht Qualifizierungsstellen besetzt werden. Nachdem sich die Professorinnen bereits im Sommersemester vorgestellt haben, geben nun die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Einblicke in ihre Projekte und Themen.*



**MARCUS AYDINTAN**

*Lehrkraft für besondere Aufgaben  
bei Prof. Dr. Laura Krämer, Musiktheorie*

»Seit Oktober 2015 bin ich als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Musiktheorie an der HMTMH tätig. In dieser Funktion unterrichte ich die Fächer Theorie, Gehörbildung und tonatzbegleitendes Klavierspiel im Haupt- und Pflichtfachbereich verschiedener Studiengänge. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Laura Krämer arbeite ich an einer Vernetzung zwischen niedersächsischen Musikschulen und unserer Hochschule, die im Mai bereits zu einem Workshop und einem erfolgreichen Austausch mit Musikschullehrerinnen und -lehrern geführt hat. Besonders reizvoll ist für mich außerdem die Arbeit im Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter. Dort verantworte ich das Fach Musiktheorie und unterrichte Frühstudierende im Alter ab etwa 13 Jahren. Durch Vermittlung theoretischer Grundlagen und erste kompositorische Versuche Begeisterung für das vielseitige Fach Musiktheorie in dieser Altersgruppe zu wecken, ist stets aufs Neue Herausforderung und Freude zugleich.«

## MIRANDA CROWDUS

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Sarah Roß, Europäisches Zentrum für Jüdische Musik (EZJM)

»Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am EZJM freue ich mich, sowohl individuell als auch teamorientiert an vielen Projekten arbeiten zu können. Mein zentrales Forschungsprojekt untersucht das Zusammenspiel von musikalischer Dynamik, Geschlecht und Macht in jüdischen Gottesdiensten. Ich konzentriere mich dabei auf die Rosch-Chodesh-Dienste (»Neuer Monat«) sowie



Partnerschafts-Gruppen in den modernen orthodoxen Gemeinden. Gemeinschaften jüdischer Frauen sind wichtige Orte der Prägung musikalischer und religiöser Erfahrungen. In empirischer Arbeit zu musikalisch-religiösen Verhaltensmustern in Deutschland und im Ausland möchte ich bestimmen, wie sich neue Interpretationen des Textes und der Liturgie in der gelebten Erfahrung widerspiegeln. Meine Forschung kombiniert in innovativer interdisziplinärer Weise Musikethnologie mit jüdischen Studien und Kulturwissenschaften. Zusammen mit EZJM-Direktorin Prof. Dr. Sarah Roß dokumentiere ich zudem seltene jüdisch-liturgische Musik wie die romaniotische Tradition in Griechenland. Außerdem konzipieren wir für unsere HMTMH-Studierenden spannende und innovative Studien-seminare.«



## ELENA LINK M. A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Eva Baumann, Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK)

»Mein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Gesundheitskommunikation. Im Speziellen interessiere ich mich für den Austausch in Online-Communitys, die Wirkungen von Entertainment-Education-Angeboten sowie die relevanten Vertrauensinstanzen von Patientinnen und Patienten. In meinem Dissertationsprojekt lautet die Fragestellung, wo und wie sich Patientinnen



## DR. GESA FINKE

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, Forschungszentrum Musik und Gender (fmg)

»Mein Forschungsprojekt befasst sich mit Partituren im 20. Jahrhundert, die sich zwischen Musik und bildender Kunst befinden. Mit Ansätzen der Intermedialitätsforschung möchte ich die Partitur in diesem Spannungsfeld untersuchen. Dazu gehört zunächst das Themenfeld Notation: Musikalische Notationsformen wurden künstlerisch gestaltet, gleichzeitig kamen musikalische Notationen in Kontakt mit anderen Notationsformen aus Kunst und Wissenschaft. Darüber befrage ich die Funktion der Partitur im Feld der Kunstbegriffe sowie zwischen den Akteur(inn)en: Die intermediale Partitur war maßgeblich daran beteiligt, den Kunst- und Musikbegriff zu erweitern, z. B. in Richtung Aktion, Happening, Performance. Aspekte von Gender sollen kontinuierlich in das Projekt verwoben werden. Augenfällig ist, dass Frauen in den musikalischen Avantgarde-Zirkeln kaum präsent waren. Ich möchte Komponistinnen und Künstlerinnen ausfindig machen, die grafisch komponieren bzw. Partituren als Kunst auffassen, und deren Handlungsspielräume aufzeigen.«

und Patienten vorbereitend für eine Therapieentscheidung informieren und welche Informationen oder welcher Austausch als Mehrwert empfunden werden. Zudem möchte ich bestimmen, welche Rolle verschiedene Vertrauensinstanzen wie beispielsweise die Ärztin, der Arzt oder das Internet dabei einnehmen und wie diese miteinander interagieren. Dabei geht es auch darum, wie Vertrauen in die verschiedenen Instanzen zustande kommt und wann oder warum beispielsweise Google an Bedeutung gewinnt.

Eine Perspektive, die für das gesundheitsbezogene Informationsverhalten generell von großer Bedeutung ist, stellen dabei spezifische Nutzungsweisen und Bedürfnisse von Frauen und Männern dar, die auch in Bezug auf Vertrauenszuschreibungen nicht außer Acht gelassen werden sollen.«



### REGINA RANDHOFER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
bei Prof. Dr. Sarah Roß, Europäisches  
Zentrum für Jüdische Musik (EZJM)

»Mein aktueller Forschungsschwerpunkt ist der Aufbau einer Datenbank, in der Daten, Fakten und Materialien von und zu jüdischen Kantorinnen und Kantoren der Vergangenheit und der Gegenwart gespeichert und zur Nachnutzung verfügbar gemacht werden sollen. Derzeit arbeite ich vorwiegend auf zwei Ebenen: Die erste Ebene betrifft die Entwicklung des Datenbank-



### DR. SABINE REICH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei PD  
Dr. Daniela Schlütz, Institut für Journalistik  
und Kommunikationsforschung (IJK)

»Meine Forschung bewegt sich im Spannungsfeld von Mediennutzung und Medienwirkung. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte sind die Vermittlung von sozialer Zugehörigkeit und Gruppenwerten durch Unterhaltungsmedien und -formate und durch soziale Medien sowie die Rolle geschlechterpolitischer Einstellungen in der Medienselektion und -wirkung. Dabei bewegt mich die Frage, welche positiven Effekte wir von medialen Angeboten abseits der Aggressions- und Misogyniedebatten erwarten können. Aktuelle Serien werden für die Einbindung von ›women of color‹, Frauen in komplexen und nicht traditionellen Rollen (›The Good Wife‹) sowie in ›Queer-Geschichten (›Transparent‹) gelobt. Wie beeinflusst die Identifikation mit androgynen, queeren oder Transgender-Charakteren in seriellen Formaten die Genderidentität und genderpolitische Einstellung der Zuschauer/innen? Sind diese Darstellungen hilfreich dabei, die Akzeptanz und das Bewusstsein für Gendergleichstellung zu fördern? Auch in der Musik gibt es neben den viel besprochenen misogynen Texten des Rock'n'Rolls und Raps schon immer emanzipatorische und selbstbewusste Texte. Welchen Einfluss haben diese Texte und die Musik auf die Hörer/innen?«

### DR. IMKE MISCH

Koordinierungsstelle Gender und  
Interkulturalität

»Meine Aufgabe an der HMTMH ist es, die verschiedenen Aktivitäten in den Themenbereichen Gender und Interkulturalität zu koordinieren, und zwar auf der Grundlage eines hochschulumfassenden Konzepts, das sowohl Genderaspekte in Studium und Lehre integriert als auch die internationale Vielfalt der Lehrenden und Studierenden gewinnbringend berücksichtigt. In einer geschlechtergerechten Hochschulkultur, wie sie die HMTMH auszeichnet, gehören Genderkompetenzen zu den Standards guter Lehre, die ebenso wie interkulturelle Fähigkeiten und eine fachbezogene Geschlechterforschung im steten Fokus der Hochschule sind. Zu einer Sensibilisierung für diese Themen trägt auch Sichtbarmachung bei: Unter diesem Aspekt findet im Wintersemester 2016/17 die interdisziplinäre Ringvorlesung ›Gender in Forschung und Lehre. Profile – Projekte – Perspektiven‹ statt, die von den hier vorgestellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie den drei Professorinnen Eva Baumann, Laura Krämer und Sarah Roß gehalten wird. Um zukünftige Angebote im Bereich Gender an der HMTMH besser bündeln, kommunizieren und unterstützen zu können, soll zudem im Oktober ein ›Netzwerk Gender‹ gegründet werden.«



profils. Ich habe bereits die für das Projekt relevanten Zielgruppen definiert und überlege nun, welche Informationen diese ansteuern wollen und wie diese Informationen am besten präsentiert werden können – sowohl inhaltlich als auch optisch. Auf einer zweiten Ebene sammle ich Materialien anhand der Bestände unserer Bibliothek oder einschlägiger bereits existierender Online-Datenbanken. Darüber hinaus denke ich auch über die nächsten beiden Schritte nach, nämlich die technische Umsetzung der Datenbank und die Kommunikationsformen, mit denen wir das Projekt dem Rezipientenkreis nahebringen können.«

## DR. DOREEN REIFEGERSTE

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Eva Baumann, Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK)

»Meine aktuellen Forschungsprojekte im Bereich der Gesundheitskommunikation beschäftigen sich vor allem mit den Angehörigen der Patient(inn)en, also Partnern, Familienmitgliedern, engen Freunden. Ich untersuche, welche Formen der sozialen Unterstützung von Angehörigen in verschiedenen gesundheitsbezogenen Kommunikationszusammenhängen auftreten und wel-



chen Einfluss dies auf den Gesundheitszustand und die Lebensqualität von Patienten hat. Dazu gehören u. a. die Informationssuche zu Gesundheitsthemen für Angehörige, internetbasierte Selbsthilfegruppen von Angehörigen, die Begleitung von Patient(inn)en durch Angehörige bei Arzt-Patienten-Gesprächen oder die Ansprache von Familienmitgliedern in Interventionsprogrammen. Dabei spielen genderspezifische Aspekte oft eine Rolle, da sich zum Beispiel die Bereitschaft, die Quellen und die Formen der sozialen Unterstützung bei Männern und Frauen häufig unterscheiden, was sich dann auch im Kommunikationsverhalten bemerkbar macht.«



## DR. NEPOMUK RIVA

Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Raimund Vogels, Musikethnologie

»2013 entstand im deutschen Feuilleton eine lebhafte Diskussion darüber, ob rassistische Stellen aus Kinderbüchern entfernt werden müssten. Fragen nach antirassistischer Erziehung, Werktreue oder Reproduktion von Stereotypen wurden erstmals öffentlich gestellt. Der Rassismus, der in Opern, wie etwa der Zauberflöte, erscheint, wurde dagegen nicht thematisiert. Auch wurde nicht hinterfragt, warum in dem Fabel-Musical ›König der Löwen‹ in Hamburg überwiegend dunkelhäutige Darsteller/innen Tiere verkörpern müssen. In meinem Forschungsprojekt beschäftige ich mich damit, wie Afrika und seine Bewohner/innen im Musiktheater repräsentiert werden, welche Kirchenmusik aus Afrika in Europa Verbreitung findet und wie über Musik Geld für Afrika gesammelt wird. Neben Formen der Repräsentation untersuche ich auch die Teilhabe von Afrikaner(inne)n an diesen Prozessen. Tatsächlich bestimmen nämlich weiterhin Europäer als musikalische Vermittler darüber, wie afrikanische Musikkulturen in Deutschland dargestellt werden und welche Geschlechterrollen damit transportiert werden.«

# tipp

In einer Ringvorlesung stellen sich zwischen dem 18. Oktober 2016 und 24. Januar 2017 jeweils dienstags um 18:00 Uhr in Raum E15 am Emmichplatz alle Personen vor, die im Kontext des Professorinnenprogramms II an die HMTMH gekommen sind.

Ihre ›Profile – Projekte – Perspektiven‹ werden die Vortragenden dabei unter dem speziellen Aspekt ›Gender in Forschung und Lehre‹ präsentieren.

Weitere Informationen:

[www.gsb.hmtm-hannover.de](http://www.gsb.hmtm-hannover.de)



# ERSCHLIESSEN, ERFORSCHEN, **V**ERMITTELN

*Neues Forschungsprojekt am Forschungszentrum Musik und Gender*

Am Forschungszentrum Musik und Gender (fmg) startete zum 1. Oktober 2016 ein dreijähriges Erschließungs- und Forschungsprojekt, welches jüngst in das Förderprogramm ›Pro\*Niedersachsen – Kulturelles Erbe – Sammlungen und Objekte‹ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur aufgenommen wurde. Mit 250.000 Euro Fördervolumen wurde dem Forschungszentrum die höchste Einzelförderung unter den 15 ausgewählten Forschungsvorhaben aus dem

Bereich Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften und zur Erforschung des kulturellen Erbes zugesprochen. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur bewilligt.

Seit seiner Gründung sammelt das fmg historisches Quellenmaterial, welches das musikkulturelle Handeln von Frauen aus dem späten 18. Jahrhundert bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert dokumentiert. Dieser kostbare Bestand umfasst derzeit 1.370 Medieneinheiten,

darunter wertvolle Buch- und Notenausgaben sowie handschriftliche Briefe, Postkarten, Konzertprogramme, Zeitungsartikel, Albumblätter und ikonographische Quellen. Der bei internationalen Antiquariaten und Auktionen erworbene Quellenbestand wird durch die Mariann Steegmann Foundation finanziert und kontinuierlich erweitert.

Das interdisziplinäre Projekt ist der Erschließung, Erforschung und Vermittlung dieses einzigartigen Bestandes gewidmet:



Sophie Menter (1846–1918), Pianistin  
und Komponistin; Briefpapier mit geprägtem  
Monogramm

› Das erste Arbeitsfeld widmet sich der detaillierten Erschließung der Dokumente nach internationalen Bibliotheksstandards (RNA). Die Eingabe der Erschließungsdaten erfolgt im Kalliope-Verbundkatalog, dem zentralen Nachweisinstrument für Nachlässe und Autographen, der Nutzern kostenlos online zur Verfügung steht. Im Hintergrund wird das XML-Datenformat Encoded Archival Description (EAD) erzeugt. Diese Auszeichnungssprache soll einzelne Dokumente kontextualisieren bzw. ihre Verbindungen zu anderen Dokumenten darstellen, etwa hinsichtlich der darin genannten Personen und Orte.

› Das zweite Arbeitsfeld widmet sich der Erforschung des Quellenmaterials: Die musikbezogene und kulturelle Teilhabe von Frauen in Europa zwischen 1800 und 2000 soll unter vier Perspektiven – Identität, Netzwerk, Mobilität und Kulturtransfer – untersucht werden. Tradierte musikwissenschaftliche Zugänge wie Philologie und Quellenkunde werden dabei mit kulturwissenschaftlichen Diskursen verknüpft. Konzepte der Identitäts-, Netzwerk-, Mobilitäts- und Kulturtransferforschung werden somit für die musikwissenschaftliche Genderforschung fruchtbar gemacht. Jede Perspektive für sich generiert Wissen, zusammengenommen – und hierin liegt das innovative heuristische Potenzial des Forschungsvorhabens – sind ungleich umfassendere Erkenntnisse zu erwarten. Und dies sowohl für die Musikwissenschaft als auch umgekehrt für die angesprochenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen, die an diese Forschungsergebnisse wiederum anknüpfen können.

Unter der Leitfrage, welche musikalisch handelnden Frauen wie, wann, warum und unter welchen Umständen zur Musikkultur im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts beigetragen haben, gelingt ein Paradigmenwechsel hin zu einer Musikhistoriografie, bei der das musikbezogene Handeln von Frauen sichtbar wird. State of the Art der musikwissenschaftlichen Genderforschung ist es, dass das Forschungsprojekt zwar Frauen in den Mittelpunkt stellt, aber auch das musikalische Wirken von Männern berücksichtigt: Frauen liefern zu, kopieren, proben, führen auf, archivieren, editieren Musik – ihre eigene und die von Männern. All jene Handlungsfelder erschließen sich aus dem hier analysierten Quellenbestand und erfordern eine interdisziplinäre Arbeitsweise. Diese wird eingelöst durch die Verbindung von bibliothekarischer Erschließung, Philologie, Transkription sowie Edition mit kulturwissenschaftlichen, soziologischen und historischen Diskursen.

› Im dritten Schritt werden in Kooperation mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel die Projektergebnisse durch digitale Präsentation und Edition wie auch als Print-Publikation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Projektmitarbeiterinnen sind die Musikwissenschaftlerin Dr. Nicole K. Strohmann (federführend), unterstützt von Viola Herbst und Maren Bagge (Assoziierte), sowie auf bibliothekarischer Seite Dr. Katharina Talkner, Anne Fiebig und Christine Weber (Assoziierte).

von Nicole K. Strohmann,  
Susanne Rode-Breymann

## ZUM FORSCHUNGS- ZENTRUM MUSIK UND GENDER

Das Forschungszentrum Musik und Gender (fmg), 2006 an der HMTMH gegründet und über zehn Jahre von der Mariann Steegmann Foundation gefördert, wird weitere zehn Jahre von dieser Stiftung finanziert. Für diese Zeit steht eine Grundfinanzierung von insgesamt 1,9 Millionen Euro für Personalmittel und die Erweiterung der Bibliothek zur Verfügung. Hinzu kommen Sondermittel für den Ausbau der inzwischen umfangreichen und kostbaren Sammlung von handschriftlichen und gedruckten Quellen.

Das kulturelle Handeln von Frauen in der Musik und der Themenkomplex ›Orte der Musik‹ standen in der ersten Förderperiode im Mittelpunkt der Forschung. Ein Schwerpunkt der kommenden Jahre werden Netzwerke, Mobilität und Kulturtransfer im musikbezogenen Handeln von Frauen sein. In der ersten Förderperiode wurden verschiedene Formate entwickelt, um Forschungsfragen aufzuwerfen und Ergebnisse zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen: Diese Arbeitsgespräche und interdisziplinären Kongresse werden fortgeführt, sodass das Forschungszentrum weiterhin ein Ort sein wird, an dem Menschen über musikbezogene Gender-Themen nachdenken, schreiben, forschen und debattieren können. Bleibt zu hoffen, dass auch das Team der kommenden Jahre Ideen und Erfahrungen aus dem fmg an verschiedene Orte trägt, wie es die beiden an der HMTMH Habilitierten Melanie Unsel und Nina Noeske getan haben, die inzwischen auf Professuren an der Kunstuniversität Wien bzw. der Hochschule für Musik und Theater Hamburg berufen wurden.



# dAS HERZ SCHLÄGT FÜR HANNOVER

*HMTMH-Alumna Dr. Katharina Talkner leitet heute die*

*Hochschulbibliothek am Emmichplatz*

»Dass es irgendwas mit Musik wird, war bei mir schon früh klar.« Katharina Talkner legte bereits während ihrer Schulzeit auf dem Gymnasium im baden-württembergischen Waldshut den Grundstein für ihre spätere Karriere als wissenschaftliche Bibliothekarin mit Musikschwerpunkt. Doch dass sie nach einem Studium der Musikwissenschaft, Musikpädagogik und Medienwissenschaften und der anschließenden Promotion an der HMTMH noch einmal an ihre Alma Mater zurückkehren würde, war mehr als unwahrscheinlich. Im August 2014 erhielt sie aber die Zusage für die neu eingerichtete Stelle als Bibliotheksleiterin und ist seit Dezember gleichen Jahres zurück.

»Den Impuls für meine heutige Tätigkeit erhielt ich bereits beim berufsorientierten Praktikum mit 16 Jahren. Ich habe in der Musikbibliothek in Stuttgart hospitiert und fand die Arbeit

dort total spannend«, erklärt die heute 34-Jährige. Mit Blick auf mögliche Ausbildungswege entschied sie sich für ein Studium mit anschließendem Bibliotheks-Referendariat. »Ich war musikwissenschaftlich sehr interessiert und wollte in diese Thematik tiefer einsteigen. Darum war ein Magisterstudium hier in Hannover genau das Richtige.« Katharina Talkner nutzte die Studienzeit auch, um als studentische Hilfskraft Einblicke in verschiedene an der Hochschule vertretene Kompetenzen wie Weltmusik, Musikpädagogik und Musik und Gender zu erhalten, Kongresse mit zu organisieren und Praxiserfahrung auch über dem ›Tellerrand‹ zu erlangen. »Das hat mir viel Kontextwissen gebracht, von dem ich heute noch profitieren kann.«

Im Anschluss an das Studium blieb sie ihrem Vorhaben treu und bewarb sich auf ein Referendariat an

der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB). Mit Erfolg. Auf zwölf Monate Praxis an der Bibliothek folgte ein Jahr Theorie mit geballtem Know-how über Budgetkontrolle, Personalleitung bis hin zur richtigen Bestandsausarbeitung und Sacherschließung an der Bibliotheksakademie Bayern. Ihr spezielles Profil verhalf Katharina Talkner zu einer direkten Anschlussstelle als Leiterin der Historischen Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. »Es gibt vielleicht eine Handvoll qualifizierte Personen für einen solchen Job. Ich habe mich spezialisiert, kann die alten Schriften lesen und eine breite wissenschaftliche Ausbildung vorweisen«, freut sie sich. Im Studium relevante Themen wie Alte Musik, Notationskunde, Fragestellungen wie ›Was macht die Neue Musik mit der Alten Musik?‹ sowie die Möglichkeit zur Arbeit in den Altbeständen der HAB im Rahmen

ihrer Promotion zum Thema ›Singen und Sammeln. Liedpraktiken in den Lüneburger Klöstern der Frühen Neuzeit‹ und später im Referendariat haben Talkner vielfach geschult.

Der Neuausschreibung der HMTMH-Bibliotheksleitung 2014 konnte sie nicht widerstehen: »Es war eine Herzensentscheidung, wieder nach Hannover zu kommen!« Der Wunsch nach einem größeren Musikbezug als in Düsseldorf war ausschlaggebend. »Und ich sah nochmal bestätigt, dass ich mich an einer großen Uni nicht wohlfühle. Ich mag das Familiäre und den persönlichen Kontakt zu den Musikerinnen und Musikern, die an der HMTMH allgegenwärtig sind. Das hatte ich wirklich vermisst.« Aber auch der enge Draht zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Lehrenden an der Hochschule ist ein klares Plus: »Es gibt hier viele, die ein Interesse daran haben, die Bibliothek weiterzuentwickeln. Das bereichert meine Arbeit enorm.«

Die Hochschulbibliothek am Emichplatz ist gut ausgestattet, wenn auch die Personal- und vor allem die Platzressourcen bescheiden sind. Das war auch zu Katharina Talkners eigener Studienzeit zwischen 2002 und 2007 schon so. »Hier gibt es sicher noch Optimierungspotenzial«, lacht sie. Die Arbeit der Nutzerinnen und Nutzer hat sich seither aus ihrer Perspektive aber kaum verändert. »Man muss die elektronischen Angebote mehr im Blick haben. Es ist für die Bibliotheksnutzer heute wichtig, mit wenigen Suchanfragen möglichst viele gute Ergebnisse zu erzielen. Dafür sind wir auf dem Weg hin zu einem Bibliothekskatalog neuer Generation«, erklärt sie. Auch die eigenen Abschlussarbeiten online zur Verfügung zu stellen, sei ein Wunsch. Hier ist in den kommenden Jahren zu klären, mit wem man kooperiert: lokal mit anderen hannoverschen Bibliotheken oder fachlich mit anderen Musikhochschulbibliotheken.

In ihrer Leitungsfunktion ist Talkner auch verantwortlich für die Sammlungen an der Hochschule, in der sie sich auch als Wissenschaftlerin wiederfindet. Der Handschriftenbestand der Hauptbibliothek wurde beispielweise gerade im Rahmen des Langzeitprojekts RISM<sup>1</sup> erschlossen, ist jetzt im Onlinekatalog weltweit auffindbar und wird bereits international nachgefragt. »Spannende Originale sind darunter«, stellt Katharina Talkner heraus. »Handschriften von Agostino Steffani, dem Opernkapellmeister am Hofe des Herzogs Ernst August von Hannover, und eine Klarinettensoli-Sammelhandschrift von Heinrich Joseph Baermann.« MB

1 | Das Répertoire International des Sources Musicales ist eine länderübergreifende und gemeinnützig orientierte Organisation mit dem Ziel, die weltweit überlieferten Quellen zur Musik umfassend zu dokumentieren.



## KSB INTAX

Rechtsanwälte  
Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater  
Notare

### KSB INTAX

Lüerstraße 10-12  
D-30175 Hannover  
T +49 (0) 511.854 04-0  
F +49 (0) 511.81 58 74

zentrale@ksb-intax.de  
www.ksb-intax.de



Engagement auf  
hannoverschen Bühnen.

# WIE STEHT'S UM WILMA?

*Das Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf) hat die Wirkungen  
und langfristigen Effekte musikalischer Angebote (Wilma)  
in Schulen untersucht*

Unter den zahlreichen musikalischen Bildungsangeboten, die in den vergangenen Jahren für die Grundschule und die Sekundarstufe I entstanden sind, ist die Initiative ›Jedem Kind ein Instrument‹ eines der prominentesten: ›JeKi‹ erreichte im Schuljahr 2014/15 allein im Ruhrgebiet mehr als 600 Grundschulen. Doch wie entwickelt sich die musikalisch-kulturelle Teilhabe der Kinder weiter, wenn das Programm nach Klassenstufe 4 endet? Und welche Kriterien sind überhaupt dazu geeignet, den Erfolg solcher Projekte zu beurteilen? Eine Studie von Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser und Dr. Valerie Krupp-Schleußner am Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf) der HMTMH hat 2016 Antworten und Empfehlungen für die Praxis geliefert.

Kulturelle Teilhabe ist ebenso wie kulturelle Bildung als Menschenrecht anerkannt: Die Teilhabe an Musikkultur beinhaltet nicht nur das Instrumentalspiel oder die Teilnahme an sogenannten hochkulturellen Freizeitaktivitäten, sondern prinzipiell alle Formen der musikalischen Rezeption, Produktion und Reproduktion. Das 2007 eingeführte Programm ›JeKi‹ soll mehr Teilhabeberechtigung schaffen und die kindliche Freude am Musizieren ebenso fördern wie die emotionale, soziale und geistige

Entwicklung. Obgleich sich die konkrete Ausgestaltung in den teilnehmenden Bundesländern Nordrhein-Westfalen<sup>1</sup> und Hamburg<sup>2</sup> unterscheidet, bleibt der Name überall Programm: Jedes involvierte Kind erhält Instrumentalunterricht und musiziert im schuleigenen Ensemble ›Kunterbunt‹. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Einbeziehung von Schulen in strukturschwachen Gebieten und von Kindern aus bildungsfernen und finanzschwachen Familien.

Zwischen 2009 und 2012 führte ein Forschungsverbund der Universitäten Hamburg und Bremen mit JeKi-Kindern und entsprechenden Kontrollgruppen die ›Studie zum Instrumentalunterricht in Grundschulen‹ (SiGrun) durch. Die Projektleitung hatte Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser, damals Universität Bremen und seit 2015 Professor für Musikpädagogik an der HMTMH: ›Für das Nachfolgeprojekt von SiGrun erweitern wir zwischen 2013 und 2016 die Perspektive auf Sechst- und Siebtklässler. Hintergrund ist, dass der Aufbau von Kompetenzen und kulturellen Orientierungen längerfristige Entwicklungen sind. Die Wirksamkeit der JeKi-Programme muss daher auch daran gemessen werden, welche über die Grundschule hinausreichende Entwicklungen angestoßen werden konnten.«

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte die Verbundstudie ›Wirkungen und langfristige Effekte musikalischer Angebote‹ (Wilma) mit den Teilprojekten ›Kulturelle Teilhabe‹ (HMTMH) und ›Transfer‹ (Universität Hamburg) im Rahmen ihres Forschungsschwerpunktes ›Musikalische Bildungsverläufe‹. Dr. Valerie Krupp-Schleußner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifmpf, betreute den hannoverschen Teil der Studie, der sich erstens der theoretischen Konzeptualisierung des Teilhabebegriffs widmete und zweitens der empirischen Untersuchung der kulturellen Teilhabe nach dem Übergang in die weiterführende Schule: ›An dem Punkt, an dem plötzlich kein Förderprogramm mehr existiert, müssen Kinder und Eltern entscheiden, ob und wie der Instrumentalunterricht fortgesetzt werden soll und kann. Unser Ziel war herauszufinden, welche Entscheidungen an dieser Stelle getroffen werden und welche Einflussfaktoren es gibt. Für die Nachhaltigkeit des Programms ist dieser Punkt der Bildungsbiographie zentral.«

Die für Wilma erhobenen Daten wurden sowohl in der identischen Alterskohorte<sup>3</sup> als auch in denselben Städten und Bezirken wie schon bei SiGrun erhoben: Die Wissenschaftler/innen befragten



886 JeKi- und Nicht-JeKi-Kinder jeweils in Klassenstufe 6 und in 7 u. a. zu ihrer musikalisch-kulturellen Teilhabe, zu Einstellungen, Überverhalten und individuellem Hintergrund. Ergänzend wurden qualitative Gruppeninterviews in der Musikklasse eines Hamburger Gymnasiums sowie mit Schülerinnen und Schülern einer Bremer Oberschule geführt.

#### DIE ERGEBNISSE:

› Mehr als 55,8 Prozent der Kinder, die an JeKi teilgenommen haben, erhalten auch im Anschluss weiterhin Unterricht auf demselben oder auf einem anderen Instrument. Dies ist weniger vom sozialen Status als von den Einstellungen der Eltern und Kinder zu Musik im Allgemeinen abhängig.

› JeKi-Kinder, die keinen Instrumentalunterricht mehr erhalten, sind signifikant weniger zufrieden mit den eigenen musikalischen Möglichkeiten als die Kinder, die weiterhin Unterricht erhalten.

› JeKi-Kinder sind insgesamt nicht signifikant aktiver in musikalisch-kulturelle Teilhabe eingebunden als Nicht-JeKi-Kinder.

› Der Einfluss des Programms auf den Besuch einer Musikklasse in einer weiterführenden Schule deutet sich an.

› Die Teilnahme an JeKi hat auch über zwei Jahre nach Ende des Programms noch einen sichtbaren Effekt auf Zufriedenheit mit den musikalischen Möglichkeiten: Dass ehemalige JeKi-Kinder ihre eigenen musikalischen Möglichkeiten besser bewerten als Kinder, die nicht am Programm teilgenommen haben, zeigt, dass JeKi als Bildungsangebot die wichtige Rolle der Eröffnung von Handlungsalternativen erfüllt.

›Wir konnten dokumentieren, dass gesellschaftlich bereitgestellte und familiäre Ressourcen, also z. B. eine positive Einstellung zu Musik und Unterstützungsverhalten, für die Entwicklung kultureller Teilhabe grundsätzlich förderlich und wichtig, letztlich aber nicht ausreichend sind«, fasst Valerie Krupp-Schleußner zusammen. Besonders wirkungs- und damit auch qualitativ voll seien musikalische Angebote immer dann, wenn erreicht wird, dass Lernende den intrinsischen Wert musikalischer Betätigung für sich entdecken und eine allgemeine Wertschätzung für Musik entwickeln. »Eine hohe Teilhabe an Musikkultur ist nicht automatisch

positiv, sondern muss mit individuellen Lebensvorstellungen kompatibel sein.«

Für die Praxis heißt das: Wer die ›Ressource JeKi‹ bereitstellt, muss die bloße Teilnahme der Kinder in gelingende Teilhabe umwandeln – durch Personen, die Üben betreuen und unterstützen, durch Gruppenaktivitäten wie Orchester und Big Band, durch eine gelungene Kooperation mit der beteiligten Musikschule, durch qualitativ vollen Unterricht, der Fortschritte ermöglicht. »Eltern müssen insbesondere dort stärker einbezogen werden, wo nicht sowieso schon ein Interesse an Musik und an musikalisch-kultureller Teilhabe vorhanden ist«, betont Valerie Krupp-Schleußner. »Hier müssen neue Konzepte entstehen.« SR

1 | Im Schuljahr 2014/2015 nahmen mehr als 600 Grundschulen und 50 Musikschulen teil. Die Förderung durch das Land beträgt seit Beginn des Schuljahres 2015/2016 jährlich über 10 Mio. Euro.

2 | In Hamburg nahmen zur selben Zeit 62 Grundschulen an JeKi teil. Hier fördert das Land das Programm mit jährlich 7,4 Millionen Euro.

3 | Einschulung im Jahr 2007

Krupp-Schleußner, V. (2016). ›Jedem Kind ein Instrument? Teilhabe an Musikkultur vor dem Hintergrund des capability approach‹ [Perspektiven Musikpädagogischer Forschung, Bd. 4]. Münster: Waxmann.

Krupp-Schleußner, V. & Lehmann-Wermser, A. (2016). ›Kulturelle Teilhabe aus einer Befähigungsperspektive‹. In U. Kranefeld (Hg.). *Musikalische Bildungsverläufe nach der Grundschulzeit. Ausgewählte Ergebnisse des BMBF-Forschungsschwerpunkts zu den Aspekten Adaptivität, Teilhabe und Wirkung*. Dortmund.

Lehmann-Wermser, A. & Krupp, V. (2014). ›Musikalisches Involviertsein als Modell kultureller Teilhabe und Teilnahme‹. In Clausen, B. (Hg.). *Teilhabe und Gerechtigkeit [= Musikpädagogische Forschung Bd. 35]*, S. 21–39. Münster: Waxmann.

Weitere Publikationen zum Thema JeKi unter [www.jeki-forschungsprogramm.de](http://www.jeki-forschungsprogramm.de)

# 10 JAHRE STIFTUNG FÜR DIE HMTMH

*Jubiläum beim Stipendiatenkonzert gewürdigt*

»Die Nachhaltigkeit der Förderungen an Studierende zu gewährleisten, wird auch weiterhin unser Bestreben sein«, stellte der Stiftungsvorsitzende Manfred Kuhn im Rahmen des diesjährigen Stipendiatenkonzerts im Juni 2016 im Richard Jakoby Saal heraus. Das Konzert gab den glanzvollen Rahmen für den zehnten Geburtstag der Stiftung für die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Jungen Studierenden eine ausgezeichnete sowie umfassende künstlerisch-wissenschaftliche Ausbildung zu ermöglichen und die HMTMH in ihren Ausbildungsaufgaben zu unterstützen – dies sind seit Gründung die Anreize für die Förderarbeit der Stiftung für die HMTMH.

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung gründete der Förderkreis der Hochschule 2006 eine Stiftung zur nachhaltigen Unterstützung aller Studienbereiche. Glücken konnte dieser Aufbau vor allem durch die finanzielle Unterstützung der Sparkasse Hannover und der VHV Versicherungen als Gründungstifter sowie durch weitere private Zustifter. Manfred Kuhn, Vorstandsvorsitzender der ersten Stunde, erinnert sich: »Die Gründung der Stiftung hat in der Mitgliederversammlung zu

intensiven Diskussionen geführt. Die Fragen bezogen sich vor allem auf die mögliche ›Konkurrenzsituation‹ zwischen Förderkreis und Stiftung und auf das Erfordernis des Kapitalaufbaus anstelle laufender Förderungen. Die damaligen Gründungsargumente für die Stiftung – die Absicherung langfristiger Förderungsprogramme durch die Erträge aus den Vermögensanlagen, die Möglichkeit der größeren Zustiftung mit Festlegungen von Förderungsschwerpunkten und die Frage des Außenauftritts – haben sich in den letzten zehn Jahren bestätigt.« Die Stiftung agiert unabhängig, arbeitet durch die Trägerschaft des Förderkreises aber eng mit diesem zusammen.

Der Kapitalstock der Stiftung wurde kontinuierlich entwickelt und aufgebaut. Durch den Erhalt des Stiftungskapitals entstehen für einen längerfristigen Zeitraum Planungssicherheiten für Förderungen. So hat die Stiftung in diesem Zeitraum über 1,2 Millionen Euro Zustiftungen und Spenden erhalten und unter Berücksichtigung der Erträge aus den Vermögensanlagen über 400.000 Euro für Förderungen an Studierende der Hochschule zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig beträgt das Stiftungskapital



Stipendiatenkonzert 2016: Deutschlandstipendiat Kevin Jonatán Zenteno, Student im Bachelor-Studiengang Künstlerische Ausbildung, spielt ›Regrets‹ von Giorgi Makhoshvili.

einschließlich Rücklagen aktuell rund eine Million Euro. In Anbetracht der schwierigen Lage auf den Finanzmärkten ist dieses Ergebnis eine Erfolgsgeschichte, die die Stiftung fortsetzen möchte. »Alle Erfolge der Stiftung sind durch die Leistungen vieler Förderer und Zustifter entstanden. Hierfür möchte ich mich besonders bedanken. Insgesamt muss aus meiner Sicht die Stiftung noch bekannter werden«, resümiert Kuhn mit Blick in die Zukunft.

Mit den Kapitalerträgen hat die Stiftung bereits ein Jahr nach Gründung ihre Förderung aufnehmen können. Hierzu zählt insbesondere ein eigenes Stipendienprogramm, das von Studierenden aller Bereiche der HMTMH gern genutzt wird. Die Anzahl der Bewerbungen liegt deutlich über den zur Verfügung stehenden Mitteln. Zusätzlich wird die Hochschule von der Stiftung maßgeblich bei der Finanzierung des Deutschlandstipendiums unterstützt. 2015 konnten 37 Semesterstipendien und 25 Deutschlandstipendien vergeben werden. Abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln kann die Stiftung gegebenenfalls auch zur Ausweitung des Ausbildungsangebotes der HMTMH beitragen.

Zukünftiges Ziel der Stiftung ist es auch, eine weitere Stärkung des Stiftungskapitals zu erreichen. Die Zielsetzung einer langfristigen und nachhaltigen Förderung macht die Stiftung besonders für größere Zuwendungen und für Nachlässe oder Erbschaften interessant. Individuelle Zielsetzungen können bei den Förderschwerpunkten berücksichtigt werden. Hinzu kommt, dass der Förderkreis bei größeren Vermächtnissen und Erbschaften wiederum eigene zweckorientierte Stiftungen gründen kann.

von Eva Ronczka-Schulze

**Die Ansprechpartner für Fragen hinsichtlich der Stiftung sowie für juristische Beratung beim Verfassen von Vermächtnissen sind der Vorstandsvorsitzende Manfred Kuhn und Notar Rolf Bartels Tel.: 0511 3100-208.**

Karl-Ernst Fichter persönlich vergab im Juni 2016 erstmals an zwei Studierende mit hervorragendem Bachelorabschluss den nach ihm benannten Förderpreis in Höhe von je 1.250 Euro.



## DR. **K**ARL-ERNST FICHTER PREIS VERLIEHEN

*Neuer Preis des Förderkreises für besondere  
künstlerische Leistungen*

Dank einer dauerhaften finanziellen Eingabe konnte beim Stipendiatenkonzert im Juni 2016 erstmals der Dr. Karl-Ernst Fichter Preis vergeben werden. Karine Minasyan, Gesang, und Andrej Efimovskiy, Violoncello, wurden für ihre hervorragende Bachelor-Abschlussnote mit jeweils 1.250 Euro prämiert. Der Preisgeber und Referatsleiter a. D. des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur möchte mit diesem neuen Preis die künstlerische Exzellenz an der HMTMH würdigen: »Der Förderkreis verleiht seit einigen Jahren den Peter Becker Wissenschaftspreis und honoriert damit die hervorragende wissenschaftliche Arbeit an der Hochschule. Dieser Auszeichnung einen Preis für besondere künstlerische Leistungen an die Seite zu stellen, war mir ein besonderes Anliegen. Mit den beiden Preisen werden die zwei ›Säulen‹ verdeutlicht, auf denen die Arbeit der HMTMH basiert: auf Kunst und Wissenschaft.«

Die Auszeichnung wird jährlich an zwei Bachelor-Absolvent(inn)en der Fächer Gesang und Künstlerische Ausbildung vergeben, die ihr Studium in einem Masterstudiengang an der HMTMH weiterführen. Die Auswahl erfolgt auf

Basis der besten Abschlussnote im relevanten Zeitraum.

Neben dem Fichter-Preis und dem Peter Becker Wissenschaftspreis für Studierende der wissenschaftlichen und musiktheoretischen Fächer mit herausragender Masterarbeit vergibt der Förderkreis jährlich das Klaus-Ernst Behne Stipendium an Studierende des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) sowie an IFF-Alumni/Jungstudierende mit Doppelbegabung. MB

### ENGAGEMENT HAT VIELE GESICHTER

Bei allen Tätigkeiten von Förderkreis und Stiftung gilt: Die Nachhaltigkeit der Maßnahme ist besonders wichtig. Das Ziel ist stets die Förderung von jungen HMTMH-Talenten auf ihrem Weg ins Künstlerleben, in die musikpädagogischen oder -wissenschaftlichen Berufe.

Informationen und Beitrittsformulare erhalten Sie im Förderkreis-Büro:  
Hilke Manthei

Telefon: 0511 3100-208

E-Mail: foerderkreis@hmtm-hannover.de  
www.freude-stiften.de



# C. BECHSTEIN

*Centrum Hannover*

## *Centrum für Wunschklaviere*

*C. Bechstein Centrum Hannover – Ihr Ort für Traumklaviere und Klavierträume: Miete, Neukauf oder Gebrauchte in allen Preisklassen.*



**C. BECHSTEIN**

*Der kostbare Klang*



**BECHSTEIN**

*Die Premiumklasse*

**W. HOFFMANN**

*The Sound of Europe*

**Zimmermann.**

*Die Einstiegsklasse*



**C. Bechstein Centrum Hannover**  
Königstraße 50 A | 30175 Hannover  
+49 511. 388 84 14 | hannover@bechstein.de  
www.bechstein-centren.de  
Nur 5 Minuten vom Hauptbahnhof Hannover entfernt.



# ANNE CHAMPERT

*Professorin für Ensemblerbeit  
und Partienstudium*

Anne Champert, geboren in Frankreich, ist seit dem 1. Oktober 2014 Professorin für Ensemblerbeit und Partienstudium an der HMTMH. Nach einem abgeschlossenen Studium der Literatur- und Musikwissenschaft an der Sorbonne studierte sie am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris Komposition, elektronische Musik und Klavierbegleitung und vervollständigte ihre Ausbildung an der Guildhall School of Music and Drama in London mit einem Aufbaustudium in Liedbegleitung und Korrepetition. Nach Engagements als Repetitorin an der Scottish Opera, Glasgow, und der Opéra National de Paris arbeitet Anne Champert seit 1999 in Deutschland, zuerst am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken, anschließend als Studienleiterin an der Deutschen Oper Berlin. Darüber hinaus wird sie als Gastcoach u. a. regelmäßig an die Komische Oper Berlin und zu den Bregenzer Festspielen sowie an die Israeli Opera Tel-Aviv eingeladen.

Sie unterrichtete an der Musikschule der Stadt Paris, war Dozentin an der Royal Scottish Academy of Music, an der Hochschule für Musik Saar und am Opera Studio der Israeli Opera.

**1/** Was bedeutet Musik für Sie?  
Musik ist alles, alles ist Musik.

**2/** Wer oder was hat Sie auf Ihrem beruflichen Weg entscheidend beeinflusst?  
Als Jugendliche wohnte ich neben dem Rundfunkhaus in Paris. Dieser Ort wurde zu meinem zweiten Zuhause. Damals durfte man jedes Konzert kostenlos besuchen. Die musikalische Viel-

falt war riesig; ein Schwerpunkt lag auf Uraufführungen. Als ich mit 16 Jahren die ›Sinfonia‹ von Berio hörte, entschied ich mich, Musikerin zu werden. Später hatte ich in diesem Rundfunkhaus als Stipendiatin des ›Groupe de Recherches Musicales‹, einer Abteilung des Rundfunks, meine ersten Erfahrungen mit Musique Concrete und Komposition. Ich kam zur Musik durch die zeitgenössische Musik. Im Bereich der Oper habe ich mich zuerst mit zeitgenössischem Musiktheater beschäftigt, dann ging ich sozusagen rückwärts auf Repertoire-Entdeckung.

**3/** Was ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?  
Meine Großmutter hat mir stundenlang Texte vorgelesen, die ich als kleines Kind inhaltlich nicht begreifen konnte. So habe ich angefangen, Sprache als klangliches, musikalisches Ereignis wahrzunehmen und eine Sehnsucht nach Verbindungen zwischen Deutung und Klang entwickelt. Ich glaube daher kommt meine Begeisterung für alle Formen der vokalen Musik: mit Sprache musizieren, mit Musik sprechen.

**4/** Worauf legen Sie in Ihrem Unterricht besonders großen Wert?  
Auf die Balance zwischen Pragmatismus und Esoterik.

**5/** In welche Epoche würden Sie gerne eine Zeitreise machen und warum?  
Ich würde mich gerne in die Zukunft

versetzen, sehen und hören, wie Musiktheater in 100 Jahren gestaltet wird.

**6/** Auf welche Werke könnten Sie in Ihrem Repertoire am wenigsten verzichten?  
Auf die Werke, die ich noch nicht kenne. Neue oder unbekannte Opern zu studieren und einzustudieren macht mir am meisten Spaß.

**7/** Neben welchen Menschen würden Sie gerne einmal auf einem Langstreckenflug sitzen und warum?  
Auf einem Langstreckenflug am liebsten neben niemandem! Wenn das nicht möglich ist, neben meiner Lebensgefährtin.

**8/** Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?  
Ich koche sehr gerne. Am liebsten die Gemüse aus unserem Garten nach orientalischer Art.

**9/** Die HMTMH ist ein guter Studien- und Arbeitsort, weil ...  
sie im Wald liegt. Das finde ich immer inspirierend, wenn ich einen Kaffee aus der Mensa hole. Und ich liebe die Magenta-farbe unserer Teppichböden. Wirklich! Meine Arbeit betreffend, finde ich es besonders spannend, zukünftige Opernsänger sowie zukünftige Repetitionen gleichzeitig zu unterrichten. Das ist für alle Beteiligten eine echte Bereicherung.

**10/** Mit welchen drei Begriffen beschreiben Sie sich selbst am besten?  
Mensch, Frau, Musikerin.

# RABINDRA RATAN ZU gAST AM IJK

Wissenschaftler der Michigan State University forscht zu Avataren



Ein Skateboard fahrender Dozent, der seine Präsentationen rappt, um die Aufmerksamkeit der Zuhörenden zu steigern – das wird den Studierenden und Mitarbeitenden des Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) mit Sicherheit noch lange im Gedächtnis bleiben. Professor Rabindra Ratan von der Michigan State University in Lansing, USA, war im Sommersemester Gast des Instituts und hielt im Masterstudiengang Medienmanagement den Kurs ›Avatars, Self & Society: The psychology of virtual self-representation‹. Darüber hinaus arbeitete er mit den IJK-Wissenschaftler(inne)n an verschiedenen Forschungs- und Austauschideen.

Ratan forscht zur Wirkung und Nutzung neuer Medien mit dem Schwerpunkt auf Videospiele und anderen interaktiven Umgebungen, in denen Nutzer(inne)n mittels virtueller Selbstrepräsentationen agieren – Stich-

wort Avatare. Dabei untersucht er unter anderem, welche Effekte unterschiedliche Formen der Selbstrepräsentation wie etwa das Geschlecht eines Avatars auf die Mediennutzenden haben: Wie sollten Avatare aussehen, um den Lernerfolg von Anwenderinnen und Anwendern in interaktiven Lernumgebungen zu erhöhen? Wie können Avatare helfen Stereotype abzubauen?

›Die Studierenden in meinem Seminar haben mich herzlich willkommen geheißen und sich angeregt mit der Thematik beschäftigt‹, freut sich der Gastwissenschaftler rückblickend. Ratan rief den Kurs dazu auf, sich in der Szenerie der nahegelegenen IKEA-Filiale gegenseitig zu fotografieren und mit diesen Bildern sogenannte ›fake-personas‹ zu erschaffen, über die sie eine Woche lang mit anderen Personen aus der ganzen Welt kommuniziert haben. In einer Abschlusspräsentation beschrieben die Studierenden dann

ihre Erfahrungen, die sie als imaginierte Person in der Online-Kommunikation mit Dritten sammeln konnten: ›Sie haben ihre Erlebnisse und das Kurskonzept ganz hervorragend verknüpft und miteinander sehr interessante Einsichten über sich selbst und ihr Verständnis von der Welt geteilt. Ich denke, wir konnten viel voneinander lernen.‹

›Wir freuen uns sehr, dass wir auch in diesem Jahr einen klugen Kopf mit innovativen Ideen als internationalen Gastdozenten gewinnen konnten. Rabindra Ratan betreibt interessante Forschung zu Themen, die auch für uns wichtig sind, und er ist ein wunderbarer Hochschullehrer und Forscherkollege‹, betont IJK-Direktor Prof. Dr. Christoph Klimmt. Ratan gibt das Lob gerne zurück: ›Dr. Klimmt hat mit mir über meine Projekte gesprochen und mich beraten, wie ich meine Karriere als Juniorprofessor voranbringen kann. Ich bin dankbar, dass er mir diese Erfahrungen und Partnerschaft ermöglicht hat und hoffe, dass sich unsere Zusammenarbeit fortsetzt.‹ Ratan, der nach eigenen Angaben u. a. Erinnerungen an ›ereignisreiche Maschseeläufe, den Zoo, die Herrenhäuser Gärten, die Lindener Szene und den Blick von der Rathauskuppel‹ mit in seine Heimat nimmt, reiht sich in eine längere Liste von Gastdozenten am IJK ein. Im Sommer 2015 war zuletzt Dr. Guy Morrow von der Macaurie University in Sydney an der Expo Plaza zu Gast. von Julia Dettmer

# VIVID VOICES GOES *a* AMERICA

*Der HMTMH-Jazzchor auf Konzertreise in New York und Washington D.C.*

»Ich bin wirklich sehr glücklich darüber, dass es gelungen ist, meinen Studierenden diese herausfordernde Reise in die USA zu ermöglichen«, resümiert Chorleiterin Claudia Burghard den zweiwöchigen Trip des HMTMH-Jazzchors ›Vivid Voices‹ in die USA. Anlass war eine Einladung des A-cappella-Experten Jonathan Minkhoff nach Washington zum ›Sing Strong‹-Festival, nachdem er die Gruppe als Juryvorsitzender des Internationalen Chorwettbewerbes im dänischen Aarhus im Mai 2015 mit dem ersten Platz prämiert hatte. Vom 23. März bis 4. April 2016 reiste das mehrheitlich aus Schulmusikstudierenden bestehende Ensemble mit Unterstützung vom Goethe-Institut bzw. Auswärtigen Amt, der HMTMH sowie auch vom Förderkreis der HMTMH nach New York und Washington, um das US-amerikanische Schulsystem und die amerikanische (A-cappella-)Kultur kennen zu lernen.

Erste Station in New York war eine deutsche Schule, an der die Vivid Voices in verschiedenen Workshops mit Schülerinnen und Schülern aus Klasse 4 bis 10 arbeiteten und deren beeindruckende sängerische und stimmliche Qualität erlebten. Um auch das Hochschulleben kennenzulernen, besuchten sie im Anschluss für gemeinsame Proben und Konzerte den Chor der New York University (NYU) unter der Leitung von Ira Shankman und hospitierten in einigen Kursen. Am Ostersonntag wirkten die Sängerinnen und Sänger dann im Ostergottesdienst in der German Saint Pauls Church in Chelsea mit.

Besonders interessant für die angehenden Pädagog(inn)en war der Austausch mit ihren amerikanischen Kommiliton(inn)en über die Unterschiede



des Faches Musik im amerikanischen und deutschen Schulsystem: »Im amerikanischen Curriculum werden vermehrt musikpraktische Fähigkeiten vermittelt, wie Chorsingen und das Erlernen von Instrumenten. Bei uns geschieht das meist nur in freiwilligen Arbeitsgemeinschaften oder außerschulisch«, vergleicht Chormitglied Charlotte du Vinage.

Ein Höhepunkt für die HMTMH-Studierenden war schließlich der Auftritt im legendären New Yorker Jazzclub ›Birdland‹, in dem seit 1949 zahlreiche Jazzgrößen wie Charly ›Bird‹ Parker, Lester Young sowie Miles Davis aufgetreten sind. »Für uns war es eine große Ehre in ›Jim Caruso's Castshow‹ aufzutreten«, berichtet Rabea Bollmann. »Nachdem das Publikum unbedingt eine Zugabe mit deutschem Text hören wollte, haben wir noch ein klassisches Arrangement des Volksliedes ›Kein schöner Land‹ präsentiert.«

Nach den spektakulären Eindrücken aus dem Big Apple war es Zeit, in die Hauptstadt der Vereinigten Staaten aufzubrechen, um am A-cappella-Festival ›Sing Strong‹ teilzunehmen. Bereits am ersten Abend kristallisierten sich bei einem Wettbewerb für College- und semi- bis professionelle Gruppen die

Unterschiede zwischen deutschem und amerikanischem A-cappella heraus: Während in den USA häufig ein/e Leadsänger/in mit Backgroundchor vorwiegend Popstücke aus den Charts performt, haben die Vivid Voices auch Songs aus anderen Genres, wie etwa auch der Welt- und Filmmusik, im Repertoire und verteilen die Hauptstimme meist chorisch. »Die amerikanische Chorszene schaut auch nach Europa und lässt sich inspirieren. Viele von uns dachten, es sei andersherum«, berichtet Claudia Burghard. Ein Konzert vor 1.500 Menschen im Doppelpack mit der legendären A-cappella-Gruppe ›Take 6‹ war ›Sing Strong‹-Höhepunkt und Abschluss für die Vivid Voices.

»Für unsere Gruppe war diese Reise eine einzigartige Erfahrung, mit der Möglichkeit, viele neue Kontakte zu knüpfen. Vielleicht bekommen wir sogar schon bald Besuch vom Jazzchor der NYU!«

*von Julia Dettmer, Claudia Burghard*

1 | Mithilfe einer Loop-Station (von engl. loop = Schleife) wird es möglich, bestimmte Pattern aufzunehmen und gleichzeitig abzuspielen. So kann eine Person allein ein Stück mit beliebig vielen Stimmen/Instrumenten etc. spielen; auch ›one man jam‹ genannt.



## (NEUE) CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR MUSIKNETZWERKE

Am 30. Juni 2016 richteten Studierende des Masterfachs Medien und Musik mit Prof. Dr. Carsten Winter im Rahmen des Seminars ›Führung und Managemententwicklung‹ den ersten Forschungs-Workshop ›Musiknetzwerke – Neue Chancen und Herausforderungen‹ im Senatssaal der HMTMH aus. Die in Kooperation mit der Gesellschaft für Musikwirtschafts- und Musikkulturforschung, dem Förderkreis der HMTMH, der Musikland Niedersachsen gGmbH, dem MusikHUB von kre|H|tiv Netzwerk Hannover e. V., dem Clustermanagement Musikwirtschaft Mannheim & Region und der Berlin Music Commission durchgeführte Veranstaltung war ein voller Erfolg. Erstmals wurden hier systematisch mit Bezug auf den aktuellen Forschungsstand Herausforderungen, Probleme und Chancen von Musiknetzwerken und ihren Netzwerkakteuren gesichtet und diskutiert.

Wer oder was treibt bzw. behindert die Entwicklung neuer Netzwerke und ihre Organisator(inn)en? Was unterscheidet und was eint sie? Was gibt es für aktuelle Entwicklungen und Vor-

haben? Der Workshop bot Raum für intensiven Austausch darüber, wie Gegenwart und Zukunft der Musikwirtschaft aussieht bzw. aussehen kann.

Hervorgehoben wurde die steigende Vielfalt von Netzwerken und ihrer Mitglieder, wobei für sie und ihre Entwicklung die Bedeutung sowohl digitaler Netzwerkmedien als auch ›physischer Orte‹ betont wurde: Am besten funktionieren dies im Verbund beider Möglichkeiten. Beispiele dafür boten die beiden lokalen Mitveranstalter kre|H|tiv und die Musikland Niedersachsen gGmbH. Spannend mit Blick auf Erwartungen an die Entwicklung der beiden UNESCO-Cities of Music Hannover und Mannheim war schließlich die Diskussion darüber, ob es ihnen wie Hamburg und Berlin gelingt, sich im Kontext von Digitalisierung als ›Smart Music City‹ zu etablieren. Hier wurden Chancen der Verbindung von (kommunaler/regionaler) analoger und (räumlich unbegrenzter) digitaler (Musik-)Welt erörtert.

Im Zusammenhang mit der Frage nach den Akteuren und den Beiträgen

der unternehmerischen Künstler/innen und Musiker/innen, die heute oft ›Music-preneure‹ genannt werden, rückten die künstlerische Ausbildung und die Chance ins Zentrum, die hier eine Orientierung der (Hochschul-)Ausbildungen an erwerbsstrukturelle Realitäten eröffnen kann. Hinsichtlich der sozioökonomischen Stellung von Künstler(inne)n wurde zudem die Zeitgemäßheit verschiedener Vergütungs- und Sicherungsmodelle kritisch reflektiert, darunter GEMA, Künstlersozialkasse und bedingungsloses Grundeinkommen.

Dieser Brückenschlag zwischen der Praxis und Wissenschaft des Netzwerkens und der Netzwerke wird von den Lernenden und Lehrenden am IJK und der HMTMH fortgeführt auf dem 2016 GMM-Summer-Institut in Porto, der Reeperbahnfestival-Konferenz im September, auf der Berliner Musikwirtschaft-Konferenz im November und interdisziplinär zwischen Kunst und Wissenschaft in gemeinsamer Lehre und Forschung, für die im Nachgang des Workshops konkrete Projekte vereinbart wurden. *von Carsten Winter*

# 8. INTERNATIONALER MUSIKETHNOLOGISCHER DOKTORANDENWORKSHOP

Das Ja zum Brexit brach am Freitagmorgen schockartig über die Doktorand(inn)en aus acht verschiedenen Ländern herein, die sich im Juni 2016 zum Doktorandenworkshop im Center for World Music in Hildesheim versammelt hatten, um ihre internationalen musikethnologischen Forschungsprojekte vorzustellen. Sie nahmen es als

Herausforderung an, noch intensiver miteinander zu diskutieren, sei es über nationale Identität und Repräsentation durch Musik oder über kulturelle Diversität. Ein Musikworkshop im Obertonsingen brachte die Gruppe zum gemeinsamen Musizieren. An der Abschlussdiskussion nahmen die Mitglieder des erstmals tagenden Advisory Boards mit

Phil Bohlman (University of Chicago/HMTMH), Tina Ramnarine (Royal Holloway, London), Salwa El-Shawan Castelo Branco (Universidade Nova de Lisboa) und Svanibor Pettan (University of Ljubljana) teil. Gelebte Internationalität war somit das bewusste Zeichen des Programms gegen den politischen Zeitgeist Europas. *von Nepomuk Riva*

## BUNDESVERBANDSTAGUNG DEUTSCHER GESANGSPÄDAGOGEN

Vom 8. bis zum 10. April 2016 stand das Hochschulgebäude am Emmichplatz dem Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen (BDG) offen, der in Hannover erfolgreich seinen XXVIII. Jahreskongress veranstaltete. Es war einer der am besten besuchten Kongresse in der Geschichte des BDG: Mehr als 300 Verbandsmitglieder und internationale Gäste nahmen im Richard Jakoby Saal, aber auch in etlichen Seminarräumen regen Anteil an dem vielseitigen Programm zum Thema ›Üben, Üben, Üben‹. Prof. Dr. Eckart Altenmüller begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung und faszinierte anschließend mit einem spannenden Vortrag zur Hirnphysiologie des Übens. Die musikalische Gestaltung übernahmen zahlreiche Gesangsstudierende der HMTMH, die mit Soloarien, Liedern und Ensembles einen hervorragenden Eindruck hinterließen. Ein nicht zu unterschätzender

Beitrag zum Gelingen des Kongresses fand hinter der Bühne statt: Zuverlässig und unkompliziert machten die technischen und organisatorischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter zahlreiche studentische Hilfskräfte, durch sorgfältige Vorbereitung die anstrengenden Kongresstage zu einer leichten Übung. Sogar die Herausforderungen, die durch den Hannover Marathon entstanden, konnten durch die tatkräftige Mithilfe der Studierenden ausgeräumt werden. Mit einem Höhepunkt im Programm schloss der Kongress: Prof. Harry Kupfer war angereist, um im Gespräch mit der BDG-Präsidentin Prof. Marilyn Schmiege aus seinem Leben und von seiner Arbeit zu berichten. Mit Standing Ovationen wurde der legendäre Regisseur verabschiedet, und sichtlich gerührt und bereichert traten die zahlreichen Teilnehmer/innen ihren Heimweg an.

*von Marina Sandel*

## MAX UND JOSEPH IM PROFIL

Max und Joseph war die ungewöhnliche idée fixe des achtwöchigen HMTMH-Kammermusikfestivals im Sommersemester 2016: zwei Komponisten, Reger und Haydn, die kaum etwas zu vereinen scheint und die ein Symposium des Musikwissenschaftlichen Instituts gerade deshalb ›ins Profil‹ rückte.

Unter Mitwirkung von auswärtigen Haydn- und Reger-Spezialist(inn)en dachten Lehrende der Musikwissenschaft und Musiktheorie sowie eine studentische Arbeitsgruppe der HMTMH am 1. Juni 2016 öffentlich darüber nach, wie sich die jeweils charakteristische Silhouette eines Komponisten bildet und verändert. Den um 1850 zum biederlichten Haydn etwa rehabilitierten spätere, technikbegeisterte Zeiten als Denker in Tönen – Reger dagegen, um 1900 vielfach als moderne ›Unnatur‹ abgelehnt, konnte posthum in der NS-Zeit als besonders ›deutscher‹ Tonsetzer gewürdigt und dadurch wieder für die Nachwelt diskreditiert werden. Das Nachlesen dieser Spurensuche wird in Kürze eine entsprechende Publikation ermöglichen. *von Stefan Weiss*





# EIN **O** RT ZUM VERWEILEN

*Stadt Hannover und Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung  
haben den Emmichplatz neu gestaltet*

Angeregt durch die Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung und unterstützt durch den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover hat der Platz vor der HMTMH im Sommer 2016 ein neues Gesicht erhalten. Die historischen Torarkaden wurden aufwendig saniert sowie die Platzgestaltung und Verkehrsführung verbessert. Am 9. September würdigten Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok (im Bild rechts), Stiftungsvorstand Professor Dr. Burkhard Huch sowie Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman das neue, einladende Entrée in einer Feierstunde. Nach rund zweijähriger Planungszeit sind die historischen Arkaden, die als letzte noch erhaltene Elemente an das 1894 auf dem Emmichplatz errichtete ›Neue Haus‹ erinnern, mit finanziellen Mitteln der Bahlsen-Stiftung aufwendig saniert worden. So wie einst das elegante Konzertcafé ›Neues Haus‹ die Blicke anzog, soll der Vorplatz der HMTMH wieder ein würdiger Ausgangspunkt für die Kulturachse Emmichplatz–Königstraße–Oper sein.

»Wieder einmal trägt das unermüdliche Engagement der Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung in Hannover schönste Früchte«, freute sich Oberbürgermeister Stefan Schostok. »Der Initiative von



Prof. Huch ist es zu verdanken, dass der Emmichplatz zu einem Entrée [...] werden konnte, das der Bedeutung des Platzes und der HMTMH entspricht«, dankte er dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung. Im Sinne von Klaus Bahlsen, der in der Hohenzollernstraße aufwuchs und den Städtebau in Hannover als Förderschwerpunkt seiner Stiftung setzte, hatte die Stiftung die Sanierung der Arkaden angeregt und 75.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Hannover unterstützte den Vorstoß und wertete das direkte Umfeld auf: neue Bepflanzungen mit Gräsern, Stauden und Frühlingsblühern wurden angelegt, vorhandene Sitzmöbel wurden saniert und um neue ergänzt, Bäume gepflanzt und der Gehweg zur Bushaltestelle an der Hohenzollernstraße befestigt. Durch eine Verlegung der Fahrradständer in seitliche Berei-

che soll der Vorplatz künftig den Fußgängern vorbehalten bleiben und durch neue Sitzelemente mehr denn je ein Ort sein, an dem Besucherinnen und Besucher gerne verweilen.

»Wie ein Passepartout rahmen die historischen Arkaden des ›Neuen Hauses‹ den unauffälligen Arbeitseingang des ›neuen‹ Gebäudes der HMTMH«, beschrieb Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman das Ensemble. »Wir sind der Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung und der Stadt sehr dankbar, dass dieser Ort nun in ›Szene‹ gesetzt ist und Natur und Kultur am Emmichplatz in eine neue Ordnung zueinander gebracht wurden.«

Seit mehr als 40 Jahren fördert die Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung das Allgemeinwohl durch Unterstützung von Kindergärten und Altersheimen, durch städtebauliche Maßnahmen sowie auf den Gebieten Gesundheitspflege, Erziehung und Volksbildung. In den vergangenen gut 25 Jahren geschieht das in zum Teil enger Zusammenarbeit mit der Stadt Hannover. Zu den mit rund 16 Millionen Euro geförderten Projekten im Stadtgebiet zählen u. a. der Brunnen vor dem Neuen Rathaus, die Naturwelten im Landesmuseum Hannover und das Internationale Chorzentrum in der Christuskirche. SR

# h EREINSPAZIERT!

*HMTMH hat zweitägiges Sommerfest am Emmichplatz gefeiert*

Einen lauen Sommerabend und einen sonnigen Sonntag lang hat Niedersachsens einzige Musikhochschule am ersten Juniwochenende ihre Türen für Besucherinnen und Besucher geöffnet.

Den Auftakt am Samstag machte das Institut für Jazz|Rock|Pop: Studierende und Lehrende gaben Konzerte in verschiedensten Combos – und das Publikum lauschte begeistert, ließ sich treiben, verweilte. Durch Ensemble-räume wehte Club-Atmosphäre, zwei große Innenhofbühnen wurden zum Treffpunkt bei kulinarischen Genüssen. Viele, die in die ungezwungene Stimmung eingetaucht und ihren Aufenthalt genossen hatten, kehrten zum ›Sonntag der offenen Tür‹ zurück. Auf dem Programm: Konzerte und offener Unterricht, auch Mitmach-Workshops, Schauspielvorführungen, Einblicke in Proben, spannende Vorlesungen und vieles mehr.

In der Mensa informierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Hauses über ihre aktuellen Forschungsthemen und Arbeitsfelder. Dieses neue Format einer ›Wissenschaftsbörse‹, im Rahmen einer Projektarbeit konzipiert und begleitet von Julia Dettmer, FSJ im Bereich Marketing und Kommunikation, fand nicht nur unter



den Besucherinnen und Besuchern großen Anklang. »Die Wissenschaftsbörse hat uns eine gute Möglichkeit für Präsentation und Austausch geboten, im Übrigen auch intern zwischen den Kolleginnen und Kollegen«, resümiert Christopher Buschow vom Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung zufrieden. »Wir haben festgestellt, wie gewinnbringend die Verstärkung eines solchen Austauschs wäre. Es gibt noch viel Raum für interdisziplinäre Netzwerke.« SR



Open-Air-Konzerte im Innenhof: Am 4. Juni konnten die Sommerfest-Besucher/innen zahlreichen Konzerten von Studierenden und Lehrenden aus dem Institut für Jazz|Rock|Pop lauschen.

## NEUER KURZFILM: WEGE IN DIE ORCHESTERARBEIT

Im Mai 2016 hatte das Orchester der HMTMH die besondere Möglichkeit, gemeinsam mit der NDR Radiophilharmonie Arnold Schönbergs ›Gurrelieder‹ für die Eröffnung der KunstFestSpiele Herrenhausen einzustudieren. Unter der künstlerischen Leitung von KunstFestSpiele-Intendant Ingo Metzmacher wurde das Mammutwerk am 15. Mai im hannoverschen Kuppelsaal mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt. Die Violinistin Amelie Gehweiler hat sich von einem Filmteam der Initiative Wissenschaft Hannover zu den Proben für diese besondere Orchesterphase begleiten lassen. Das Ergebnis ist unter dem Titel ›Orchesterphase: Die Gurrelieder‹ im Multimediaportal [wissen.hannover.de](http://wissen.hannover.de) oder auf der HMTMH-Website zu sehen.

Die Stärkung der Orchesterkompetenz gilt als wesentliche Säule der Künstlerischen Ausbildung (KA): Mit der Durchführung der Hochschulorchesterphasen bietet die HMTMH ihren KA-Studierenden eine Plattform, um ein potenzielles Berufsfeld frühzeitig zu erproben. Für Amelie Gehweiler, die im Film anschaulich ihren bisherigen Werdegang und ihre Eindrücke von den Proben schildert, war die Kooperation mit den KunstFestSpielen ›eine besondere Erfahrung‹. Ihr Professor Ulf Schneider, Orchesterkommissionsmitglied Prof. Johannes Peitz und Dirigent Ingo Metzmacher geben Auskunft über die Rahmenbedingungen der Kooperation und das Besondere an Schönbergs Werk.



## KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT- LERINNEN HABILITIERT

PD Dr. habil. Daniela Schlütz, Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK), und Prof. Dr. Wiebke Möhring, TU Dortmund, hielten im Juni 2016 an der HMTMH erfolgreich ihre Antrittsvorlesungen und bestritten damit den letzten nötigen Baustein im Rahmen ihrer Habilitationsverfahren. Daniela Schlütz, die am IJK studierte und mit Unterbrechungen seit 1999 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut arbeitet und lehrt, beschäftigte sich mit dem Thema ›Neues Fernsehen‹: Früher war Fernsehen mit Familienshows wie ›Wetten, dass ...?‹ oder Straßengefegern wie ›Tatort‹ eine gemeinschaftsstiftende Erfahrung. Heute haben Digitalisierung und Konvergenz das Fernsehen stark verändert und zu neuen Möglichkeiten und Nutzungsformen wie Online-Streaming, Social TV und Binge-Watching geführt. Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel: ›Quality TV als Unterhaltungsphänomen: Entwicklung, Charakteristika, Nutzung und Rezeption komplexer Fernsehserien wie The Sopranos, Breaking Bad oder The Wire‹.

Mit einer kumulativen Habilitation zu dem Thema ›Lokaljournalismus im Fokus der Kommunikationswissenschaft: Forschungsstand und Defizite‹ wurde Wiebke Möhring habilitiert. In ihrer Antrittsvorlesung stellte sie daraus ›Lokale digitale Informationsrepertoires‹ vor: Das, was im eigenen Ort passiert, interessiert die Menschen selbstverständlich auch im digitalen Zeitalter. Doch was ist es genau, was interessiert? Und welche Medien werden dabei genutzt, welche Informationsstrategien eingesetzt? Neben die klassische lokale Zeitung und den lokalen Rundfunksender sind neue Angebote getreten: Blogs, bürgerjournalistische Plattformen und Community News. Beleuchtet wurde, wie diese genutzt werden und welche gesellschaftlichen Implikationen sich aus veränderten Nutzungsrepertoires ergeben können. Wiebke Möhring studierte ebenfalls am IJK und arbeitete dort mit Unterbrechungen von 1996 bis 2009. Zwischen 2009 bis 2016 hatte sie eine Professur für Öffentliche Kommunikation an der Hochschule Hannover und ist seit 2016 Professorin für Online-/Printjournalismus an der TU Dortmund.

# m MÖGLICH- KEITSRÄUME

Mittner, Lilli.: *Möglichkeitenräume: Studien zum kulturellen Handeln komponierender Frauen des 19. Jahrhunderts in Norwegen. Beiträge aus dem Forschungszentrum für Musik und Gender, Band 4.* Hannover: Wehrhahn 2016

Der vierte Band der Beiträge aus dem Forschungszentrum Musik und Gender richtet den Blick auf das kulturelle Handeln komponierender Frauen in Norwegen. Zwischen 1880 und 1890 wurde etwa ein Drittel der Gesamtproduktion norwegischer Musikverlage von Frauen komponiert. Viele von ihnen hatten zeitweise im Ausland studiert. Ihre öffentlichen, oftmals selbst organisierten Konzerte wurden von der Musikkritik wahrgenommen. Sie verdienten einen Teil ihres Lebensunterhaltes mit Musik und waren an der Professionalisierung



des Komponistenberufs aktiv beteiligt. Dieses Buch handelt von den Möglichkeitenräumen, die sich komponierenden Frauen speziell im norwegischen Raum boten und die sie, in ihrer Rolle als zum Teil provokative Ausnahmeerscheinung mit Vorbildfunktion für nachfolgende

Generationen, wiederum selbst öffneten und dehnten. Zahlreiche Quellen aus der norwegischen Nationalbibliothek werden in diesem Rahmen erstmals der Öffentlichkeit präsentiert, neben seltenen Ego-Dokumenten u.a. Kompositionen zur Huldra-Thematik von Fredrikke Egeberg, Inger Bang Lund und Marie Moestue, Mon Schjelderups Liedvertonung ›Die Birke im Brautschleier‹, Borghild Holmsens Violinsonate G-Dur sowie Schauspielmusik von Olga Bjelke Andersen.

Das Buch steht in der Tradition musikwissenschaftlichen Schreibens, die am Forschungszentrum Musik und Gender entwickelt wurde. Es wendet sich aufgrund der Breite des Themas nicht nur an Musik-, Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaftler/innen und Genderforscher/innen, sondern darüber hinaus an einen breiten Kreis musikin-teressierter Leser/innen, die neugierig sind auf das Unbekannte und einen anderen, geschlechtergerechteren Blick auf die Musikgeschichte suchen.

... damit Studieren an der HMTMH gelingt!



## Service rund ums Studium

-  Mensen und Cafeterien
-  Wohnhäuser für Studierende
-  BAföG und Studienfinanzierung
-  Sozialberatung
-  Internationales
-  Kulturförderung
-  Infos

 **Studentenwerk  
Hannover**

Jägerstraße 5 | 30167 Hannover  
☎ (05 11) 76-88 022  
info@studentenwerk-hannover.de

[www.studentenwerk-hannover.de](http://www.studentenwerk-hannover.de)

# NEUE GESICHTER AN DER HMTMH

Zum Wintersemester 2016/17 folgt **Alexander Schimpf** dem Ruf auf eine Professur für Klavier an die HMTMH. Geboren in Göttingen, absolvierte Alexander Schimpf seine Studien bei Wolfgang Manz, Winfried Apel und Bernd Glemser und erhielt weitere Anregungen von Cécile Ousset und Janina Fialkowska. Nach bedeutenden Wettbewerbserfolgen in Bonn, Wien und Cleveland/USA konnte der Pianist in den vergangenen Jahren eine regelmäßige erfolgreiche Konzerttätigkeit beiderseits des Atlantiks entfalten. Im Herbst 2013 wurde er für seine Verdienste mit dem ›Bayerischen Kunstförderpreis‹ in München ausgezeichnet. Als Kammermusiker arbeitete Alexander Schimpf u. a. mit dem Geiger Christian Tetzlaff, dem Bratscher Nils Mönkemeyer, dem Cellisten Julian Steckel, dem American String Quartet und dem Armida-Streichquartett zusammen. Neben seiner Auseinandersetzung mit dem klassischen Repertoire setzt er sich regelmäßig für die Musik der Moderne und Gegenwart ein und spielte in den vergangenen Jahren zahlreiche Uraufführungen ihm gewidmeter Solo- und Kammermusikwerke.

Neue Professorin für Elementare Musikpädagogik wird zum Wintersemester 2016/2017 **Elisa Handt**. Sie studierte Elementare Musikpädagogik und Gesangspädagogik an der Hochschule für Künste Bremen sowie Elementare Musik- und Bewegungspädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg am Orff-Institut. Zudem ist Elisa Handt ausgebildeter Stegreif-Coach und als Sängerin, Chorleiterin und Stimmbildnerin tätig. Sie war künstlerische Mitarbeiterin an der Hochschule für

Künste Bremen sowie Lehrbeauftragte für Bodypercussion/Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Freiberuflich arbeitet sie als Dozentin im Fort- und Weiterbildungsbereich zu Themen wie Singen mit Kindern oder vokale Gruppenimprovisation.

**Jamie Bergin** ist seit dem 1. Oktober befristet als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Klavier tätig. Er studierte an der Chethams School of Music bei Murray McLachlan und an der Guildhall School of Music bei Joan Havill. Sein Masterstudium absolvierte er in Hannover zunächst bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling und später bei Lars Vogt. Orchesterengagements führten Jamie Bergin zur Manchester Camerata, den Bremer Philharmonikern und dem Aarhus Symphony Orchestra. Sein jüngster Erfolg ist der Gewinn des Chopin-Wettbewerbes der Stiftung Kurd Aschenbrenner im Dezember 2013 in Köln.

Ebenfalls seit dem 1. Oktober ist **Natsumi Ohno** als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Streicherkorrepetition mit Schwerpunkt Violine tätig. Die in Japan geborene Pianistin absolvierte ihr Konzertexamen in Hannover bei Prof. Bernd Goetzke und spezialisierte sich neben ihrer solistischen Ausbildung zusätzlich auf Liedbegleitung in der Liedklasse von Justus Zeyen und auf Instrumentalbegleitung im Bereich Streich- und Holzblasinstrument. Natsumi Ohno war seit 2007 Lehrbeauftragte an der HMTMH.

Zum 1. Oktober wurde **Cornelia Gruber** befristet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Musikethnologie ein-

gestellt. Sie studierte Musikwissenschaft, Kultur- und Sozialanthropologie sowie Afrikanistik an der Universität Wien. In ihrer Doktorarbeit zu Tanz in Madagaskar beschäftigt sie sich mit Fragen interdependenter Geschlechtskonstruktionen, Verkörperung und semiotischer Tanzforschung. Hierfür erhielt sie das DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und das Marietta Blau-Stipendium des Österreichischen Austauschdienstes.

Am 1. September hat **Johanna Mareike Brodmann** ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur im Bereich Marketing und Kommunikation angetreten.

Zum 15. August hat **Ina Walter** die Projekt- und Konzertorganisation am Institut für neue Musik im Rahmen der Elternzeitvertretung für Hiroyo Iida übernommen. Zuvor war sie als Bildungsreferentin mit Schwerpunktleitung Musisch-Kulturelle Bildung an der Akademie BURG FÜRSTENECK e. V. im Landkreis Fulda tätig. An der Universität Hildesheim studierte sie Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis in den Bereichen Musik und Literatur.

**Meike Bertram** ist seit dem 17. Mai als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Violine befristet tätig. Sie beendete ihr Diplomstudium Künstlerische Ausbildung bei Prof. Ulf Schneider an der HMTMH. Ein Auslandsstudium führte sie an das Mannes College of Music New York, wo sie mit dem Primarius des Brentano Quartetts, Mark Steinberg, arbeitete. Meike Bertram ist mehrfache Preisträgerin als Solistin und 1. Geigerin des Almandin Quartetts.

Ihre Schülerinnen und Schüler sind mehrfache Preisträger bei ›Jugend musiziert‹ auf Landes- und Bundesebene.

Am 1. Mai wurde **Barbara Kortmann** als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Flöte befristet eingestellt. Ihr Studium absolvierte sie bei Andrea Lieberknecht und Felix Renggli in Hannover und Basel sowie am Mozarteum bei Michael Martin Kofler. Ihrem Konzertdebüt im Alter von 14 Jahren folgte eine rege Konzerttätigkeit in Europa und den USA. Sie ist Preisträgerin bedeutender internationaler Wettbewerbe, u. a. des ›International Music Competition American Protégé‹ oder des ›Grand Prize Virtuoso International Music Competition‹ in Paris. Im August 2016 wurde ihr durch Sir James Galway der ›Rising Star Award‹ verliehen.

**Dr. Sabine Reich** ist seit dem 1. Mai als wissenschaftliche Mitarbeiterin befristet im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung tätig. Sie studierte Kommunikationswissenschaft und Anglistik an der Universität Erfurt und an der Washington State University Pullman, WA, USA. Im Anschluss promovierte Sabine Reich an der Universität Mannheim zum Einfluss der Stimmung und des abstrakten Denkens auf die Verarbeitung von Gesundheitsbotschaften. Ihre aktuellen Forschungsbereiche umfassen die Vermittlung sozialer Zugehörigkeit und Gruppenwerte durch Unterhaltungsmedien (inkl. Musik) und sozialer Medien sowie die Rolle geschlechterpolitischer Einstellungen in der Medienselektion und -wirkung (siehe S. 16).

Im Europäischen Zentrum für Jüdische Musik wurde am 25. April **Dr. Regina Randhofer** befristet als wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt. Regina Randhofer studierte Instrumentalpädagogik Klavier an der Musikhochschule Rheinland sowie Musikwissenschaft, Germanistik, Italienisch, Arabisch und Sanskrit an der Universität zu Köln. Nach ihrer Promotion führte sie ein

Forschungsprojekt am syrisch-orthodoxen St.-Markus-Kloster in Jerusalem durch. Ihre berufliche Laufbahn führte sie an die Hebrew University Jerusalem und das Institut für Musikwissenschaft der MLU Halle-Wittenberg sowie als

Gastdozentin an die Franz Liszt Academy of Music in Budapest. Sie war Mitglied der wissenschaftlichen Redaktion der ›Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur‹ (siehe S. 16).

## V ERABSCHIEDET HABEN WIR

**Prof. Matthias Beckert**, Lehrkraft für besondere Aufgaben für Kirchenmusik, hat die Hochschule zum 30. September verlassen. Er folgt einem Ruf an die Hochschule für Musik in Detmold zum Wintersemester 2016/17.

Zum 30. September hat **Dr. Michael Fuhr**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Musikethnologie, die HMTMH verlassen.

**Jana Karalexidis**, Studentische Verwaltung, hat die Hochschule zum 30. September verlassen. Seit Anfang 2014 hatte sie die Künstlerische Ausbildung (Bachelor und Master) betreut.

**Prof. Marina Piccinini** beendete ihre Lehrtätigkeit zum 30. September. Die italienisch-amerikanische Flötistin war seit dem 1. April 2014 als Professorin an der HMTMH tätig.

**Julia Dettmer** hat ihr Freiwilliges Soziales Jahr Kultur im Bereich Marketing und Kommunikation zum 31. August erfolgreich beendet und beginnt zum Wintersemester ein Musikjournalismus-Studium an der Technischen Universität Dortmund.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin **Stefanie Wahl** hat zum 31. Juli das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft verlassen. Sie widmet sich derzeit verschiedenen neuen akademischen Herausforderungen und Projekten in Berlin, bleibt dem IJK und ins-

besondere dem Hanover Center for Health Communication [HC]<sup>2</sup> eng verbunden.

Zum 31. Juli ist **Meike Britt Hübner** im Bereich Elementare Musikpädagogik ausgeschieden. Die künstlerische Mitarbeiterin erhält zum Wintersemester 2016/17 einen Lehrauftrag für Elementare Musikpädagogik.

**Juliane Behling** verabschiedete sich zum 30. Juni aus der Zentralbibliothek Emichplatz. Sie war maßgeblich an den umfangreichen Bestandsumlagerungen im Sommer 2015 beteiligt. Zudem hat sie die Ausleihe und Medienbearbeitung unterstützt. Am 1. August 2016 begann sie eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste an der Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

**Katrin Hundertmark** hat die Hochschule zum 31. Mai verlassen. Sie war seit Juni 2014 als Assistenz Information und Kommunikation beschäftigt.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin **Catharina Dürrenberg** verließ zum 30. April das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung. Sie war in Forschung und Lehre, insbesondere in den Bereichen der Medienökonomie und der qualitativen Methodik, engagiert und widmet sich derzeit ihrer akademischen Weiterqualifikation, wobei sie weiterhin im engen Austausch mit den Angehörigen des IJK steht.

## RUHE **S** TAND

**Prof. Jens-Uwe Gremmel** wurde mit Ablauf des Monats September 2016 in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1978 wirkte er als nebenberufliche Lehrkraft an der HMTMH, seit 1991 hatte er eine Professur für Klavier mit Schwerpunkt schulpraktisches Klavierspiel inne. Ganze Generationen von Schulmusik- und später Fächerübergreifender Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen verdanken ihm ihre Fähigkeiten im schulpraktischen Klavierspiel und später in der populären Klavierbegleitung. Jens-Uwe Gremmel war und ist in all den Jahren ein im Kollegium und bei Studierenden gleichermaßen beliebter und geschätzter Kollege gewesen. Als ausgezeichnete Pianist und Musiker begleitete er oftmals Prüfungen und Abschlusskonzerte selbst und vermochte durch seine künstlerische Kompetenz die Studierenden für das Fach Schulpraktisches Klavierspiel zu begeistern. Er galt außerdem als äußerst zuverlässiger Partner und Organisator – sei es für Projekte und Konzerte oder im Rahmen von Aufnahmeprüfungen für das Fach Fächerübergreifender Bachelor. Unter seiner organisatorischen Leitung war entweder er selbst oder eine/r seiner Kolleginnen bzw. Kollegen stets zum richtigen Zeitpunkt zur Stelle.

Ebenfalls zum Ende des Sommersemesters 2016 ist **Prof. Dr. Ulrich Thieme** nach 38-jähriger Lehrtätigkeit, davon 34 Jahre als Professor für Blockflöte, in den Ruhestand eingetreten.

»Für mich besonders kennzeichnend an ihm ist die außerordentliche Energie seines Interesses. Er sucht die Breite des umfassenden Überblicks, aber auch die Tiefe in der Wahrnehmung der maßgeblichen Details. So sind einerseits seine Themenfelder weitgespannt, andererseits erweist er sich in ihnen stets als profunder Experte. Sein Unterrichtsfach Blockflöte erkundet er mit entsprechender Genau-

igkeit unter allen erdenklichen Gesichtspunkten: die Blockflötenliteratur vom Mittelalter bis in die unmittelbare Gegenwart, die ja für das uralte Instrument mittlerweile einen Großteil des Repertoires bereithält, die Bauart aller Flötentypen, ihre Bohrungen, deren Auswirkungen auf die Intonation samt eigener heilender Eingriffe in manche akustisch schmerzende Bohrlochkonstellation, die Ikonographie, aber auch die vielfältige Symbolik des Instrumentes. Dazu gehört Thiemes langjährige Editions- und Herausgebere Tätigkeit, nicht zu vergessen die Vizepräsidentschaft in der ERTA (European Recorder Teachers Association).

So kenne ich ihn als anspruchsvollen Lehrer, der immer zu vermitteln wusste, dass das Musizieren auf der Blockflöte nichts von dem Trivialen enthalten muss, das sich im Image des Instrumentes immer noch zu Unrecht einen Platz hält. Die rhetorische Grundlage der Musik ist eines der zentralen Themen der musikalischen Ausbildung der Studierenden gewesen, die konsequent umgesetzt dem Musikmachen Tiefe und Persönlichkeit verleiht. Die ständige präzise Reflexion über das Wechselwirken von Musik und Gesellschaft, von Musikausübung und Musikgeschäft hat Prof. Thieme, der ja große Freude am gewählten, geistreich pointierten, gern auch ironisch zugespitzten Formulieren hat, zu einem aktiven Zeugen der Entwicklung der Alten Musik gemacht: Kämpften die Protagonisten der historischen Aufführungspraktiken Ende der 70er Jahre noch um Anerkennung und einen angemessenen Platz im Musikleben, hat sich die das ganze Musikleben einschneidend verändernde Alte-Musik-Bewegung mittlerweile einigermaßen etabliert. War die Blockflöte bei Thiemes Dienstantritt noch in der Pionierrolle der neuen auführungspraktischen Erkenntnisse von außerordentlicher Faszination für viele Studienanwärterinnen und -anwärter, muss sie sich nun mit der historisch überlieferten Rolle als Kammermusikpartner bzw. als virtuoses Soloinstru-

ment mit eingeschränkten Möglichkeiten, ökonomische Erfolge zu erzielen, arrangieren. Auch darauf hat der Hochschullehrer Thieme seine Studierenden hingewiesen und vorbereitet. Alles Gute!«

*Prof. Bernward Lohr*

## WIR **T** RAUERN UM

Die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover trauert um ihren ehemaligen Professor **Ladislav Kupkovič**, der am 15. Juni 2016 verstarb. Ladislav Kupkovič war seit Oktober 1973 als hauptberufliche Lehrkraft im Fach Tonsatz an der Hochschule tätig und wurde 1976 zum Professor für Tonsatz und Neue Musik mit Ensemblespiel berufen. Er lehrte bis zum Eintritt in den Ruhestand im März 2001.

1936 in Bratislava geboren, studierte Kupkovič in seiner Heimatstadt Geige und Dirigieren. In den 1960er Jahren intensivierte er sein Komponieren und lebte seit 1964 als freischaffender Komponist. Mit einem Stipendium des DAAD kam er 1969 nach Westberlin und siedelte 1970 zusammen mit seiner Frau endgültig nach Deutschland um, zunächst nach Berlin, ein Jahr später nach Köln. Von der dortigen Szene – Karlheinz Stockhausen, Wolfgang Rihm, Mauricio Kagel – wurde er freundlich empfangen und in die Programme der Neue-Musik-Tage in Donaueschingen und Darmstadt aufgenommen. Kupkovič zählte in den 1960er- und 70er-Jahren zu den führenden Vertretern der osteuropäischen Avantgarde und wurde für seine Experimentierlust (u. a. Wandelkonzerte) gefeiert. Ab etwa 1980 verlagerte er seinen Schwerpunkt auf das tonale Komponieren. Sein Werk umfasst über 300 Titel. Ladislav Kupkovič war Mitglied im Hannoverschen Künstlerverein und in der Freien Akademie der Künste Hamburg. Er lebte bis zum Schluss in der Nähe der niedersächsischen Landeshauptstadt.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin, V. i. S. d. P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik,  
Theater und Medien Hannover,  
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

### Redaktion und Anzeigen

Melanie Bertram (MB) (verantw.)  
Silke Reinhard (SR)

### Fotonachweise

Titel: Peter Sondermann; S. 4 (v. l. oben beginnend)  
Nico Herzog, Nicole Böse, Landeshauptstadt Han-  
nover, Nico Herzog; S. 5 (v. l. oben beginnend)  
Studentenwerk Hannover, privat, Maike Helbig;  
S. 8 Sebastian Neumann; S. 14–17 privat; S. 18 fmg;  
S. 20 Philipp Ottendörfer; S. 23 privat; S. 24, 25 Nico  
Herzog; S. 27 Bettina Stöß; S. 28, 29 privat; S. 30 IJK;  
S. 31 Andreas Urbanek; S. 32 Landeshauptstadt  
Hannover; S. 33 Michael Wallmüller; S. 34 Filmstill,  
Initiative Wissenschaft Hannover; S. 35 Michael  
Wallmüller; S. 36 fmg

### Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik, Theater und Medien  
Hannover, Emmichplatz 1, 30175 Hannover  
0511 3100-281 oder -256, pressto@hmtm-hannover.de  
www.hmtm-hannover.de, facebook.de/hmtmh

*pressto* erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage  
von 3.000 Exemplaren.

Inhalte des Magazins *pressto* sind urheberrechtlich  
geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit  
Zustimmung der Redaktion zulässig.

### Layout und Realisierung

Formfürsorge, Jörg Wesner  
www.formfuersorge.de

### Druck

BWH GmbH, www.bw-h.de



Die nächste Ausgabe von *pressto*  
erscheint zu Beginn des Sommersemesters 2017  
im April. Bitte erfragen Sie die genauen Termine  
sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss  
bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen  
nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und  
während eines persönlichen Besuchs in der  
Hochschule, Raum Z 05 oder Z 03, entgegen.

Seit vielen Generationen bewegen wir

# HANNOVERS MUSIKWELT

Spezialtransporte von  
Flügeln und Pianos



Seit 100 Jahren  
**HOFFMANN**  
— KLAVIERTRANSPORTE —

*Aus Tradition gut!*

23.  
BIS  
27.  
NOV

Orchester

Ein  
pulsierendes  
Fest

**A  
K  
K  
O  
R  
D  
E  
O  
N**

Tango

Neue Musik

Jazz

[akkordeonfest-hannover.de](http://akkordeonfest-hannover.de)

 **hmtmh**  
hochschule für musik  
theater und medien hannover

 **NDR** RADIOPHILHARMONIE